Badische Zeitung

Zeitung in der Schule

Ein Leseförderprojekt der Badischen Zeitung

KLASSE 4 DER MARIE-LUISE-KASCHNITZ-SCHULE BOLLSCHWEIL

KLASSE 4A DER SPRACHHEILSCHULE FREIBURG

KLASSE 4 DER SCHNECKENTALSCHULE PFAFFENWEILER

KLASSE 4 DER HOFACKERSCHULE FREIBURG

Unser kleiner guter Schulgeist

In der Rappoltsteiner Grundschule ist ein Schulgeist unterwegs, der für Ruhe und Ordnung sorgt / Zisch-Reporter berichten

„Der kleine gute Schulgeist“ lebt in der Rappoltsteiner Grundschule in Eschbach im Markgräflerland. Schüler aus der Klasse 4 haben für ihre Patenkinder aus der 1. Klasse Geschichten über ihn geschrieben.

Nicht erschrecken! Dieser Schulgeist will euch bestimmt nichts Böses. FOTO: DPA

DIE VERWIRRTE WOCHE

Es war einmal ein kleiner Schulgeist, der flitzte immer in der Schule rum und schaute, ob er helfen konnte. An einem Morgen lag der Schulgeist in seiner Hängematte im Schrank. Da kam ein Geschrei von oben und er flog hin.

Als er oben ankam, sah er, wie sich zwei Kinder stritten. Er flüsterte beiden etwas ins Ohr und sie vertrugen sich wieder. Er flog zurück in seine Hängematte. Plötzlich bekam der Schulgeist einen Anruf. Sein Vater war am Telefon. Er erzählte, dass es ihm schlecht ging, und er bat ihn, zu ihm zu kommen und ihm bei der Arbeit zu helfen. „Aber Papa, ich muss auf die Schule aufpassen.“ Sein Vater überredete ihn dann doch. Er flog zu seinem Papa und half ihm bei der Arbeit.

Seit der Schulgeist weg war, lief nun in der Schule alles schief. Die Lehrer schickten die Kinder heim, weil sie keine Lust zum Unterrichten hatten. Die Kinder kamen eine Stunde zu spät und stritten sich oft. Als es dem Vater wieder gut ging, flog der Schulgeist zurück zur Schule. Endlich dort angekommen, hatte er alle Hände voll zu tun, bis die Lehrer wieder unterrichteten und die Kinder nicht mehr zu spät kamen und nicht mehr stritten. Jetzt war die Schule wieder in Ordnung. Der Schulgeist blieb bis an sein Lebensende in der Schule. Alle waren sehr glücklich.

Von Lisa-Sophie Krank

DER KLEINE GUTE SCHULGEIST

Es war einmal ein kleiner Schulgeist. Er hatte jeden Tag viel Arbeit. Er musste den ganzen Tag hin und her fliegen und den Kindern in der Schule helfen. An einem Tag kam ein neues Mädchen in die erste Klasse, das hieß Jennifer. Ganz egal, was sie machte, ob im Sportunterricht, beim Lesen, Rechnen oder Malen, der Schulgeist war immer bei ihr.

Und wenn die Schule zu Ende war, freute sich der Schulgeist auf den nächsten Tag mit Jennifer und den anderen Kindern. Eines Morgens beobachtete der kleine Schulgeist, wie Jennifer viel zu schnell die Treppe hinunter lief, dabei stolperte sie und der Schulgeist fing sie auf. Dabei sah Jennifer zum ersten Mal den Schulgeist und sie erschrak. „Hab keine Angst! Ich bin der gute Geist dieser Schule“, sagte er.

Jennifer hatte keine Angst mehr und sie freute sich, wenn der gute Schulgeist sich ihr ab und zu zeigte. Von da an waren der Schulgeist und Jennifer die besten Freunde und Jennifer fühlte sich noch sicherer in der Schule.

Von Alina Zahn

EIN GEIST SCHLICHTET STREIT

Es war einmal ein kleiner netter Schulgeist, der wohnte in der Schule. Eines Tages stritten sich zwei Jungen. Da kam der kleine Schulgeist und flüsterte den Jungen zu: „Stopp, ihr dürft euch nicht streiten!“ „Warum?“, fragten die Jungen. „Weil ihr euch sonst nur weh tut!“, sagte der Schulgeist. Da wurden die beiden beste Freunde. Dann war der Tag zu Ende und die Jungen stritten sich nie wieder.

Von Denis Osmani, alle Klasse 4, Rappoltsteiner Grundschule Eschbach

VORWORT

Liebe Zisch-Reporter,

das ging aber schnell: Schon sind acht Wochen Zisch-Projekt vorbei und vor euch liegt die große Zisch-Abschlussbeilage. Endlich könnt ihr eure Artikel suchen und lesen, die Klassenfotos bewundern und herausfinden, was die anderen Kinder so geschrieben haben. Ich muss euch an dieser Stelle einmal ganz doll loben: Ihr ward wirklich klasse Zisch-Reporter! Applaus, Applaus! Wir konnten gar nicht aufhören, eure Texte zu lesen, soviel Spaß hatten wir dabei. Wir haben uns über jedes Gedicht, jeden Witz und jedes Interview gefreut und versucht, alle Beiträge zu veröffentlichen. Wenn etwas zu spät ankam, haben wir es online unter www.bzetti.de veröffentlicht. Schaut doch mal nach!

Toll waren auch die vielen Klassenfotos mit den witzigen Zeitungsideen. Wir haben lange gebraucht, um die schönsten Fotos auszusuchen. Den drei Gewinnerklassen gratulieren wir ganz herzlich! Und wie hat euch das Zisch-Projekt gefallen? Schreibt uns eure Meinung: bzetti@badische-zeitung.de.
Acht Wochen lang habt ihr nun die Badische Zeitung im Unterricht und Zuhause gelesen und seid zu richtigen Experten geworden. Jetzt hat es sich leider ausgezischt. Wir wünschen euch ganz schöne Weihnachten und alles Gute für's neue Jahr. Bleibt weiterhin so aufgeschlossen und neugierig.
Zischgrüße, B. Zetti und Betti Z.

Zisch-Gedicht: Schule macht Spaß

Schule

Schule macht Spaß!
In Mathe geben manche Gas.
Manchmal singen wir auch Lieder,
Das tun wir immer wieder.
Es gibt bei uns auch Sport,
Für manche ist das Mord.
In den Pausen wollen
sich manche lausen,
Doch das ist verboten.
Jedoch nicht bei guten Noten.

Von Jule Klara Eck, Klasse 4 b, Schneeburgschule Freiburg

Ziegen haben ihren eigenen Kopf

Die Zwergziegen-Schwestern

Ende September 2013 war unsere Klasse der Sonnenbergschule Ballrechten-Dottingen im Landschulheim auf dem Platzhof in der Nähe von Kandern. Dort gab es auch zwei Zwergziegen: Lilli und Lola.

Die beiden waren Schwestern. Sie sahen sich aber gar nicht ähnlich und waren selten einer Meinung. Lilli hatte ein langes und ein kurzes Horn, einen weißen Schwanz und trug ein schwarzes Halsband. Lolas Schwanz war braun und schwarz und sie hatte ein dunkelgrünes Halsband um.

Das Ziegengehege hatte immer von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 19 Uhr geöffnet. Während der drei Tage führten wir die beiden immer wieder an der Leine herum. Oder war es eher umgekehrt? Jedenfalls musste immer ein Erwachsener dabei sein, denn die beiden büxten schon mal ganz gerne aus oder stritten sich ums Futter. Manchmal wollten sie sogar unsere T-Shirts anknabbern. Ziegen haben eben ihren eigenen Kopf.

Von Eileen Krix, Klasse 4, Sonnenbergschule in Ballrechten-Dottingen

Reporter mit Ziege. FOTO: PRIVAT

IMPRESSUM

Zeitung in der Schule
ist eine Beilage der Badischen Zeitung

Redaktion:
Gina Kutkat

Mitarbeit:
Cornelia Kaltenbach,
Raffael Burgert, Fabian Obermann

Layout:
Wolfgang Grabherr

Zeichnungen:
Ferdinando Terelle

Verantwortlich für Anzeigen:
Ralph Strickler

Badischer Verlag GmbH & Co. KG
Basler Straße 88, 79115 Freiburg
Telefon 0761 / 496–0

Hündin Abby neu in unserer Klasse

In der 4 b der Schneeburgschule lebt eine Zwergpudelhündin

Seit zwei Wochen haben wir eine Klassenhündin, und sie heißt Abby. Abby ist eine schwarz-weiße Zwergpudelhündin mit schwarzen Hängeohren.

Aus ihrem schwarzen Gesicht leuchten zwei braune Augen, die alles neugierig bestaunen. Auch das Schnäuzchen ist schwarz und sieht aus, als hätte Abby ein großes und ein kleines Milchbärtchen. Auf dem Kopf hat sie ein schwarzes Fellkrönchen mit einer weißen Strähne. An den Flanken hat sie zwei unterschiedlich große schwarze Flecken.

Ihr Puschelschwänzchen ist weiß und wedelt, wenn sie fröhlich ist. Ihre Beinchen sind weiß und ihr zartes Bäuchlein ist weiß mit schwarzen Punkten. Sogar ihre Füßchchen und Krällchen sind rosa und schwarz. Abby trägt ein schwarzes Glitzerhalsband mit silbernem Adressknochen. Sie ist ein zartes Tier und immer etwas nervös und ängstlich. Sie hat sehr empfindliche Ohren und darum müssen wir immer sehr leise sein.

Wenn sie gestört wird, geht sie in ihren Hundekorb. Weil Abby viel Ruhe braucht, wird es auch in unserer Klasse ruhiger und wir können uns alle besser konzentrieren. Unser kleiner Pudel schmust gerne, ist sehr anhänglich und kinderlieb, und folgt unserer Lehrerin treu auf Schritt und Tritt. Wenn man Abby die Hand hinstreckt, schleckt sie sie liebevoll ab. Wir mögen besonders ihre schüchterne stille Art. Manchmal springt sie einem von uns sogar auf den Schoß und lässt sich genüsslich kraulen. Wir sind sehr froh, dass wir Abby bei uns haben. Sie ist einfach süß.

Von der Klasse 4 b, Schneeburgschule Freiburg

Süß! Klassenhündin Abby. FOTO: PRIVAT

Jonglieren ist nur eine Disziplin des Zirkus Faustino. FOTO: BERHNARD SEITZ

„23 Jahre Zirkus Faustino“

ZISCH-INTERVIEW mit Pia Morshäuser, Leiterin des Kinder- und Jugendzirkus Faustino

Akrobatik und vieles mehr kann man im Staufener Kinder- und Jugendzirkus Faustino lernen. Julia Sayer und Madlen Schindler aus der Johann-Heinrich-Von-Landeck-Schule interviewten die Leiterin Pia Morshäuser und erfuhren unter anderem, warum der Zirkus Faustino heißt.

Zisch: *Was macht Ihnen am Zirkus Spaß?*
Morshäuser: Es macht mir Freude, mit Kindern und Jugendlichen zusammenzusein und die Zirkusdisziplinen zu unterrichten.
Zisch: *Waren Sie als Kind auch schon am Zirkus interessiert?*
Morshäuser: Ich hatte die erste Zirkusaufführung als Jugendliche in einem Zirkusprojekt und war mit einem Zirkuszelt unterwegs.
Zisch: *Wie kamen Sie zum Zirkus Faustino?*
Morshäuser: Der Kinder- und Jugendzirkus fing als Ferienprojekt an und es war der Wunsch der Kinder, sich regelmäßig zu treffen. Von den Gründungsmitgliedern wurde ich gefragt, ob ich bei dem Zirkus mitmachen will und meine Zirkuserfahrungen weitergeben möchte. So entstand vor 23 Jahren der Kinder- und Jugendzirkus Faustino.
Zisch: *Warum heißt der Zirkus Faustino?*
Morshäuser: Wegen der Fauststadt Staufen.
Zisch: *Wie sieht der Trainingsablauf aus?*
Morshäuser: Am Anfang spielen wir verschiedene Spiele zum Aufwärmen, danach machen wir Dehnungsübungen und dann beginnen wir mit den eigentlichen Zirkusdisziplinen: Akrobatik, Jonglage, Diabolo, Laufkugel, Einrad, Hochrad, Seillaufen, Trapez, Tuch, Devil-Stick, Clown und vieles mehr.
Zisch: *Wann finden die Trainingsstunden statt?*
Morshäuser: Freitags trainiert der Nachwuchskurs mit 23 Kindern im Alter von neun bis zwölf Jahren mit zwei Zirkuspädagogen und einem Zirkustrainer. Donnerstags trainiert der Zirkus mit 35 Kindern und Jugendlichen im Alter von zwölf bis 18 Jahren mit vier Zirkuspädagogen und einer Jugendtrainerin. Mit 18 Jahren muss man den Zirkus verlassen, doch wer sich nicht trennen kann, macht als Jugendtrainer weiter.
Zisch: *Wo findet das Training statt?*
Morshäuser: In Moment noch auf dem Schulgelände in Staufen, aber bald in der neu renovierten Belchenhalle.
Zisch: *Wann sind die Aufführungen?*
Morshäuser: Immer im Juli findet am Stadtsee in Staufen eine Open-Air-Aufführung statt und alle drei bis vier Jahre eine Zeltaufführung. Die jungen Kinder treten bei der Kinder-Fastnacht in Staufen auf.

Von Julia Sayer und Madlen Schindler, Klasse 4 a, Johann–Heinrich-von-Landeck-Schule, Bad Krozingen

Trockenmauern brauchen auch Pflege

Viertklässler pflegen die Trockenmauer am Castellberg

Am Donnerstag, den 24. Oktober 2013, machten wir, die Klasse 4 der Sonnenbergschule Ballrechten-Dottingen, mit unserer Lehrerin Monika Kuttruff und unserem Rektor Herrmann Wöhrle einen Ausflug zu den Trockenmauern auf dem Castellberg.

Jedes Jahr putzt und pflegt die 4. Klasse unserer Schule einen Teil der Trockenmauern in den Reben. Nachdem wir ankamen, fingen wir an, die Trockenmauern zu putzen. Wir zogen Unkraut aus den Treppenstufen und entfernten Gräser und Efeu aus den Spalten der Mauer. Es war sehr anstrengend, aber es machte auch sehr viel Spaß, da wir uns nebenbei unterhielten.

Beim Arbeiten fand Lasse eine Gottesanbeterin. Die schauten wir uns genau an, das war interessant. Zwischendurch machten wir auch etwas Quatsch. Als wir fertig waren, stiegen wir sehr viele Treppen hinauf. Dort kamen wir an einen Unterstand, dort vesperten wir. Dabei erzählte uns Rektor Wöhrle noch etwas über die Entstehung der Trockenmauer und über die Reben. Dann schoss Melanie Löffler noch ein paar Fotos für die Badische Zeitung. Danach liefen wir mit unseren Eimerchen und unseren Werkzeugen wieder zur Schule zurück, dabei sangen und redeten wir. Als wir wieder bei der Schule waren, las uns Monika Kuttruff noch etwas aus unserem Buch vor. Das war ein interessanter und sehr schöner Tag.

Von Saskia Lorenz, Klasse 4, Sonnenbergschule Ballrechten-Dottingen

Fleißige Helfer FOTO: PRIVAT

ERKLÄR'S MIR

Was ist ein Biwak?

Ihr kennt den Namen Biwak wahrscheinlich als Begriff für ein Lager im Freien oder für ein Bergsteigerzelt. Aber der Name Biwak ist der Name für ein Nest der Treiberameise.

Es besteht nicht aus Zweigen und Stöcken, so wie ihr es vielleicht schon

einmal gesehen habt, sondern aus Ameisen, die sich an den Hinterbeinen festhalten. Treiberameisen sind Nomaden. Ein wandernder Ameisenstaat kann aus mehreren Millionen Tieren bestehen.

Von Lian Honnef, Klasse 4 a, Johann-Heinrich-Von-Landeck-Schule, Bad Krozingen

Amüsiert mit lustigen Geschichten

Die Autorin Karin Gündisch gab eine Lesung in der Marie-Luise-Kaschnitz-Schule in Bollschweil

Die 65-jährige Autorin Karin Gündisch besuchte am Montag, den 14. Oktober 2013, unsere Schule in Bollschweil.

Dort gab sie eine Autorenlesung vor der ganzen Schule und stellte uns ihr Buch „Das Land der Schokolade und Bananen“ vor. Wir Kinder bedanken uns bei der Lehrerin Angela Schoeller, die uns die Vorlesung organisierte hatte. Sie kennt Karin Gündisch persönlich, weil sie mit ihrem Neffen vor langer Zeit Abitur in Bad Krozingen gemacht hat.

Karin Gündisch amüsierte uns Kinder mit ihren lustigen Geschichten über ihre Enkelkinder. Sie muss nämlich jedem Enkelkind eine Räubergeschichte schreiben. Diese Räuber sind eigentlich keine Räuber, denn sie trauen sich nicht, etwas zu klauen. Das Zisch-Reporterteam mit Giulia, Carolin und Franka interviewte Karin Gündisch. Es stellte sich dabei heraus, dass sich Karin Gündisch den Titel „Das Land der Schokolade und Bananen“ gar nicht selbst ausgedacht hatte, sondern ihr Verlag. Sie stellte uns noch viele Quizfragen aus anderen Kinderbüchern. Dabei erfuhren wir, dass ihr Lieblingsbuch „Wir Kinder von Bullerbü“ von Astrid Lindgren heißt. Wir fanden ihre Vorstellung interessant, weil sie humorvoll gestaltet war und empfehlen eine Lesung von ihr unbedingt weiter.

Von Giulia Pototschnik, Carolin Schmelzer und Franka Ebel, Klasse 4, Marie-Luise-Kaschnitz-Schule, Freiburg

Karin Gündisch liest den Grundschülern vor. FOTO: ANGELA SCHOELLER

Turnhallenskandal in der Anne-Frank-Schule

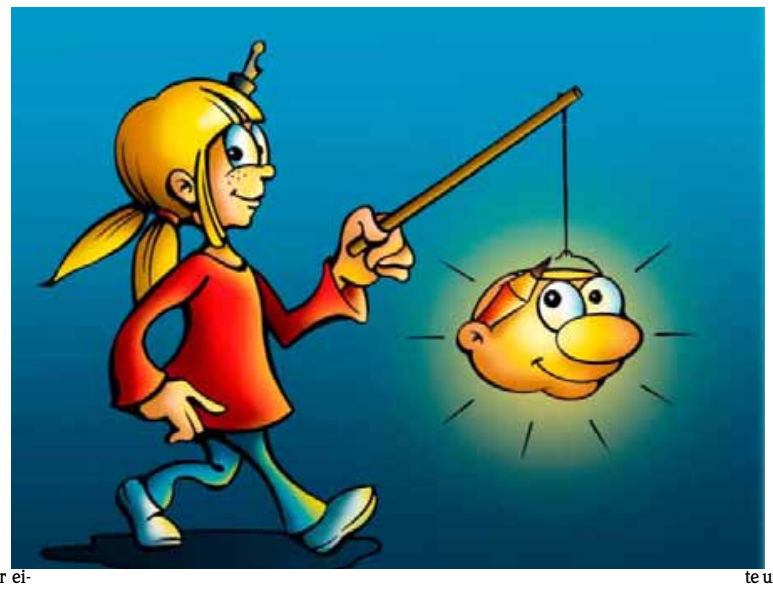
Am 6. Oktober 2013 sind drei Jugendliche aufs Turnhallendach der Anne-Frank-Schule Freiburg gestiegen. Sie haben getrampelt, sodass das Turnhallenlicht angegangen ist, haben Bier getrunken und haben geraucht. Sie haben auf das Turnhallenfenster „A C B“ und „P+M=S“ geschrieben. Dann stand einer auf. Er hatte eine graue Jacke an und hatte kurze Haare. Die anderen zwei konnte man nicht erkennen.

Von Seyma Durmaz und Samantha Riegger , Klasse 4 a, Anne-Frank-Schule Freiburg

Nachtwanderung und Fackelspiel

Zisch-Reporter aus Kirchzarten verbrachten einige Tage im Landschulheim in Seebrugg – dort mussten sie mit anpacken

Am 8. Oktober trafen sich die Viertklässler aus der Tarodunumschule Kirchzarten am Bahnhof in Himmelreich, um sich auf den Weg ins Landschulheim zu machen. Sie fuhren mit dem Zug nach Seebrugg, wo ihre Jugendherberge lag. Lavinia Schober und Emilia Birkenmeier berichten, was sie dort alles erlebten.



Nach dem Auspacken, trafen wir uns im Essensraum und aßen unser Vesper. Vor der Jugendherberge holte uns unser Guide ab. Er machte mit uns ein paar lustige Kennenlernspiele. Wir mussten uns nach Hausnummern auf einer Mauer sortieren, ohne dass jemand hinunterfiel, und nach Anzahl der Mitbewohner in unserer Familie (inklusive Tiere). Danach gingen wir zur Feuerstelle und haben einen Gemüseeintopf gekocht. Für die Suppe mussten wir ein Feuer machen und suchten dafür im Wald nach etwas trockenem Holz. Wir fanden aber einen Autoreifen, ein Ölfass und entdeckten eine Quelle. Aber kein trockenes Holz. Dennoch brachten wir mit Hilfe von kleinem trockenem Holz von der Jugendherberge und einem Magnesiumstab und Feuerstein das Feuer zum Brennen.

Wir kamen immer an

Es gab Aufgaben, die wir Kinder erledigen mussten. Man musste Gemüse schälen, kochen und Botengänge erledigen. Zwischendurch gab es leckeren, heißen Tee. Jetzt ging es ans Kochen. Das Gemüse wurde in den Topf gekippt, später kamen noch Nudeln hinzu. Es gab auch noch geschnittene Wienerle und Brötchen. Die Suppe war vorzüglich. Nach einer kleinen Pause trafen wir uns zur GPS-Wanderung. Nach einer kurzen Einweisung mussten wir unsere Ziele ablaufen, es nieselte die ganze Zeit ein bisschen. Da unsere Gruppe öfters einen kleinen Koordinatenfehler hatte, sind wir immer abenteuerliche Wege gelaufen, wie zum Beispiel unterhalb der Staumauer entlang und über einen Bach. Zwei Jungs aus unserer Gruppe waren die „Optimistenschlümpfe“ und es stimmte, wir kamen immer an. Drei Gruppen trafen sich an der vorletzten Station, der alten Sprungschanze. Wir suchten alle zusammen das letzte Ziel, da unser GPS-Gerät seinen Geist aufgab. Wir liefen über die Staumauer zurück zur Jugendherberge und mussten nach einer Verschnaufpause gleich zum Abendessen aufbrechen.

Wandern im Wald

Auf unserer Tour sahen wir viele Pilze und hofften, dass es diese nicht alle zum Abendessen geben würde. Neben der Schnellstraße stand im Wald ein kleiner Wurzelstuhl, auf dem ich mich gerne etwas ausgeruht hätte, aber wir hatten nach dem Essen ja noch ein Abendprogramm vor.

Unser Guide holte uns nach dem Abendessen zur Nachtwanderung ab. Wir liefen ohne Taschenlampen in den Wald. Die Jungs machten gruselige Geräusche. An einer Stelle mussten wir eine Minute ganz still sein, um die Geräusche des Waldes und der Umgebung wahrzunehmen. Die Staumauer ist nachts beleuchtet. Im Wald machten wir ein Fackelspiel. Die Fackeln wurden im Abstand von etwa 100 Metern aufgestellt und man musste entweder alleine oder zu zweit durch den Wald laufen. Das war ein wenig schaurig.

Als wir auf der Straße waren, fiel eine Fackel herunter, die daraufhin ausgetreten werden musste. Auf dem Rückweg kamen wir am Bahnhof vorbei, wo wir am nächsten Tag wieder abreisen mussten. In der Jugendherberge trafen wir uns noch im Aufenthaltsraum, um ein wenig Spiele zu spielen und Süßigkeiten zu essen. Bis alle Zimmer unserer Klasse schliefen, war es tiefe Nacht.

Eine 1500 Grad heiße Flamme

Nach einem ausgiebigen Frühstück fuhren wir mit dem Zug nach Altglashütten zum Glasbläser. Er zeigte uns, wie man Glas formt und andere tolle Kunststücke, die er gefertigt hatte. Die blaue Flamme hatte 1500 Grad Celsius. Wir fuhren mit dem Zug zurück nach Himmelreich.

Von Lavinia Schober und Emilia Birkenmeier, Klasse 4, Tarodunumschule Kirchzarten

Die Klasse 4 der Tarodunumschule schickte ein Foto aus dem Landschulheim in Seebrugg. FOTO: PRIVAT

„Erneuerbare Energien, Klimaschutz und innovative Technologien sind die Schlüsselthemen der Zukunft. Eine gute Bildung ist die Basis dafür, daher unterstützt badenova das ZISCH Projekt“.

Monika Weber-Molin,
Schul- und Jugendmarketing

Atomstromfreier Strom und Bioerdgas von uns! badenova Energie. Tag für Tag

Unser Thema: Nur Mut, Rut!

Spannende Kinderbibeltage

In den Herbstferien fanden wie immer die Kinderbibeltage statt. Diese begannen am Donnerstag.

Wir wurden in Gruppen eingeteilt. zum Beispiel rote Gruppe, gelbe und grüne und dazu noch eine blaue Gruppe. Wir waren beide in der gleichen Gruppe. Jeden Morgen wurde zum Thema „Nur Mut, Rut!“ eine Geschichte weitergespielt. Später sind wir in unterschiedliche Räume gegangen. Dann begann der Stuhlkreis. Wir haben auch Spiele gemacht und später Häuser gebastelt. Am zweiten Tag hatten wir genauso viel Spaß beim Basteln wie am Donnerstag. Am Sonntag feierten wir mit der Pfarrerin Eva den Abschlussgottesdienst. Zum Schluss bekam jeder sein selbstgebasteltes Haus mit nach Hause.

Von Jana Lienert und Sina Gütle, Klasse 4 a und 4 b, Staufenbergschule Durbach

Die Autorin Nina Weger mit den zwei Zisch-Reporterinnen. FOTO: PRIVAT

„Ich bin seit drei Jahren Autorin“

Lirum-Larum-Lesefest: Autorin Nina Weger zu Besuch

Die Autorin Nina Weger hat am 8. Oktober die Freiburger Anne-Frank-Grundschule besucht. Veronika Davydenko und Naima Soule aus der Klasse 4 a berichten darüber und stellten ihr Fragen:

Das Buch, das sie uns vorgelesen hat, hieß: „Helden wie Opa und Ich“. Es handelt von einem Jungen, der Nick heißt. Sein größter Wunsch ist ein Hund. Er hat eine außerordentlich verrückte Familie.

Seine große Schwester Lola spricht nicht mehr, weil sie unendlich verliebt ist. Seine kleine Schwester Josephine ist überzeugt, dass sie eine Indianerin ist. Sein Vater liebt es, Pralinen mit einem Golfschläger aus dem Fenster zu schießen.

Zisch: *Wie lange sind sie schon Autorin?*
Weger: Drei Jahre.
Zisch: *Wie lange hat es gedauert, das Buch zu schreiben?*
Weger: Ein Jahr.
Zisch: *Wollten sie schon als Kind Autorin werden?*
Weger : Ja.

Lauter kleine Wissenschaftler

Zisch-Reporterinnen aus Oberried waren bei den Science Days 2013 im Europa-Park dabei

Am 11. Oktober machten die Schülerinnen und Schüler unserer Klasse einen Ausflug zu den Science Days im Europa-Park, das ist eine Wissenschaftstagung für Kinder und Jugendliche. Dort kann man so ziemlich alles machen, was mit Wissenschaft und Technik zu tun hat. An einigen Ständen kann man nur zusehen, aber an vielen anderen Ständen kann man auch selbst tolle Dinge bauen.

Es gibt eine spannende Physik- und eine Chemieshow, in der drei Lehrer faszinierende Experimente vorstellen. Man kann auch Auto fahren oder basteln. Beim Stand des Universitätsklinikums kann man sich sogar wie ein Patient fühlen. An jeder Station stehen Kinder und warten darauf, dass auch sie an die Reihe kommen. Natürlich kann man auch an einem Lotterierad drehen und schöne Dinge gewinnen. Alle Kinder waren sehr enttäuscht, als sie wieder gehen mussten.

Von Marie Schweizer

Hier wird mit Würfeln experimentiert. FOTO: BERNHARD REIN

Am Freitag durfte unsere Klasse nach Rust zu den Science Days fahren. Wir waren sehr aufgeregt und freuten uns riesig. Der Bus holte uns an der Michaelschule ab. Er startete seinen Motor und endlich ging es los. Nach einer Stunde Fahrzeit waren wir in Rust. Es war ein riesiges Gebäude. Alle bekamen Eintrittskarten in die Hand und nun waren wir Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen.

20 bis 30 Zentimeter in der Luft

Natürlich wollten wir sofort etwas erleben und marschierten erwartungsvoll los. Zuerst besuchten wir eine Physikshow. Sie war spannend und sehr lustig. Mit heißer Luft gelang es sogar, einen Menschen etwa 20 bis 30 Zentimeter in die Luft steigen zu lassen. An einem der Stände war das Universitätsklinikum Freiburg. Dort hat es mir besonders gut gefallen.

Wir versuchten, an Krücken zu gehen und fuhren in einem Rollstuhl. Ich habe sogar mein Blut untersuchen lassen. Leider war der Tag viel zu schnell vorbei und wir konnten nicht alles ausprobieren. Dieser Tag hat uns allen sehr viel Spaß gemacht.

Von Anna Walter, beide Klasse 4 a, Michaelschule Oberried

KLASSE 4B DER SOMMERBERGSCHULE BUCHENBACH

KLASSE 4 DER TARODUNUMSCHULE KIRCHZARTEN

KLASSE 4B DER SPRACHHEILSCHULE FREIBURG

KLASSE 4B SCHNEEBURGSCHULE FREIBURG

KLASSE 4B DER FEYELSCHULE FREIBURG

Memory auf Französisch

Das France Mobil in Eschbach

Schon im letzten Jahr hatten sich unsere Lehrerinnen um den Besuch des France Mobil bemüht. Endlich war es nun soweit.

Am Dienstag, den 8. Oktober 2013 kam Alice Anquetin, um mit uns Französisch zu sprechen und zu spielen. Schon am Tag zuvor haben wir 24 Stühle in unsere Bücherei gestellt und viel Platz geschaffen. Den brauchten wir auch. Nach einem Kennenlernspiel erklärte uns Alice das Memory. Alles auf Französisch. Das war gar nicht so leicht.

Zuerst haben wir nicht viel verstanden, aber dann immer mehr. Wir mussten Bilder aus Deutschland und Frankreich, die zusammenpassen, suchen und die französischen Wörter dazu sagen. Es hat viel Spaß gemacht. Von Alice haben wir noch viele Informationen bekommen: Wo sie wohnt, dass der Eiffelturm in Paris steht, dass sie auch andere Schulen mit dem France Mobil besucht und ein Deutsch Mobil in Frankreich von Schule zu Schule fährt. Nach uns war Alice auch noch in den anderen Klassen unserer Schule.
Das war ein toller Tag!

Von der Klasse 4,
Rappoltsteiner Grundschule Eschbach,

Zisch-Gedicht: Spaß in der Schule

Schule macht Spaß.
In Mathe geben manche Gas,
manchmal singen wir auch Lieder.
Das tun wir immer wieder.
Es gibt bei uns auch Sport,
für manche ist das Mord.
In den Pausen wollen sich manche lausen, doch das ist verboten.
Jedoch nicht bei guten Noten.

Von Jule Klara Eck, Klasse 4 b,
Schneeburgschule Freiburg

Malen und kochen auf Europäisch

Viertklässler besuchten die Pädagogische Hochschule Freiburg und erlebten einen europäischen Vormittag

Zisch-Reporter aus der Schneeburgschule Freiburg nahmen an der Europawerkstatt der Pädagogischen Hochschule Freiburg teil. Dort buken sie irländische Kekse, spielten lustige Spiele und ließen sich einmal so richtig erschrecken.

Gestern sind wir zur Pädagogischen Hochschule Freiburg gefahren, um dort unter der Leitung von Studenten verschiedene Stationen zum Thema Europa zu erleben. Wir mussten von St. Georgen bis nach Littenweiler mit der Straßenbahn fahren. In der Linie 1 stieg noch eine andere Klasse dazu. Wir waren total eingequetscht. Als die Bahn losfuhr, ging ein Ruck durch die ganze Menge. Wir klammerten uns an die Stangen und waren erleichtert, als wir endlich angekommen waren.

In der Turnhalle der PH war schon ein großer Länder-Bewegungsparcours aufgebaut. In der Ecke stand ein Tisch. Victor Piamonte war der Leiter von der ganzen Sache. Er hat zu uns gesagt: „Ihr könnt euch jetzt bei Ines eure Europatüten holen“, und hat auf den Tisch gezeigt. Dort stand eine Studentin im Neandertalerkostüm. Es waren übrigens überall Studenten. Diese hieß Ines. Sie führte uns in eine Höhle. Dort wurden wir in Gruppen aufgeteilt. Unsere Gruppe war zuerst bei der Höhlenmalerei. Mit der Studentin Lena haben wir aus Ton, Kreide, Kohle, Wasser und Öl Farben hergestellt. Anschließend durften wir mit den Farben malen, bis Lena sagte: „Toll habt ihr gemalt. Jetzt könnt ihr das Quiz und das Arbeitsblatt über die Steinzeitmenschen in Europa erledigen und noch Speere basteln.“ Das taten wir dann.

Später wollten wir unbedingt noch zur Backstation. Die Studentin aber erklärte: „In einer Viertelstunde könnt ihr vorbeikommen. Leider ist das Backen ziemlich begehrt.“ Tja, da konnte man nichts machen. Wir einigten uns, in der Zwischenzeit die Spiele-Station zu machen. Dafür mussten wir über die Straße gehen. Eine Studentin hat mit einer richtigen Polizeikelle die Autos angehalten. Kaum hatten wir die Tür geöffnet, ist uns das Murmelspiel sofort ins Auge gesprungen. Es gab ein aufgeklebtes Dreieck mit Punkten. Gemeinsam haben wir versucht, ziemlich viele Punkte zu treffen. Und wir schafften 95!

Farben herstellen mit PH-Studentin Lena. FOTOS: PRIVAT

Die Zisch-Reporter Adam, Simon und Lukas haben viel über Europa gelernt.

Als wir dann wieder beim Backen gefragt haben, ging es endlich. Nachdem wir die Kochmützen gebastelt hatten, legten wir los. Wir rollten einen irländischen Teig aus und durften dann mit Tassen runde Kekse ausstechen.

In der Zeit, in der die leckeren Kekse buken, bastelten wir Keksumschläge. Wir haben die irländische Flagge drauf gemalt. Es roch so gut, wir hatten nun richtig Lust, sie sofort zu essen. Leider mussten sie erst abkühlen, also steckten wir sie in die Umschläge und verstauten sie in den Europatüten. Die anderen haben total viel von der Tanzstation und dem Schuhplattler, dem Wikingerschach, dem Europaparcours und vor allem der Halloween-Station erzählt.

Für die war gerade noch Zeit. Wir mussten in den Turnhallenkeller gehen. Mit der schaurigen Musik und den dunklen Tüchern war es total gruselig. Doch damit nicht genug: Es erschreckte uns auch noch Katharina. Nachdem wir es überlebt hatten, gab es als Abschluss eine Tanzaufführung. Dann verabschiedeten wir uns von Victor Piamonte und den netten Studenten. Es war ein wirklich tolles Erlebnis. Wir freuen uns schon auf den April, da ist wieder Werkstatt und vielleicht gehen wir ja hin, was echt klasse wäre.

Von Anka Jungmann,
Lisa Camatta, Lena Schliebitz, Lina Ruf
und Lukas Müller, Klasse 4 a,
Schneeburgschule Freiburg

Zisch-Reporter Leonard untersucht einen Nistkasten. FOTO: PRIVAT

Hausputz bei der Meise

Leonard König half beim Reinigen der Niskästen

Jedes Jahr im Herbst steht für den Naturschutzbund Freiburg, kurz Nabu, die Reinigung der Nistkästen an. Dabei gibt es ganz schön viel zu erforschen und entdecken.

Vogelnistkästen dürfen nicht aus Holz sein, weil sich der Specht das Einflugloch vergrößern könnte, um an die Küken zu gelangen. Ein weiterer Feind ist auch der Marder, so dass um die Öffnung eine Verlängerung nach innen angebracht werden sollte. Die Größe des Einfluglochs, das wegen des Wetters in Süd-Ostrichtung zeigen sollte, entscheidet, welcher Höhlenbrüter hineinfliegt. Nur der Kleiber verengt sich den Eingang noch mit Lehm, sodass nur er hineinpasst.

Öffnet man den Nistkasten, kann man auch anhand des Nistmaterials und der Form des Nestes erkennen, welcher Bewohner dort gehaust hat. Manchmal zeigen dies auch die zurückgelassenen, nicht ausgebrüteten Eier. Nach der Brut nutzen auch gern Fledermäuse, Siebenschläfer und Mäuse so ein kuscheliges Heim. Der Siebenschläfer kleidet das vorgefundene Nest mit grünen Blättern aus, die Maus hingegen bevorzugt braune Blätter. Reste von Kot, Fell und Federn sind eindeutige Spuren der Bewohner. Wespen oder Hornissen gelten als Hausbesetzer und vertreiben alle anderen.

Wird so ein wetterfester Nistkasten von Tierfreunden jetzt gesäubert, dient er im Winter bereits als Schlafquartier und wird ab Februar für Höhlenbrüter wieder als Brutstätte interessant.

Von Leonard König, Klasse 4 a,
Johann-Heinrich-Von-Landeck -Schule
Bad Krozingen

Das Himmelsklavier für den Opa

Zisch-Reporterin Anna Cech empfiehlt ein Buch der Autorin Andrea Karime

Am 9. Oktober war ich als Zisch-Reporterin bei den Schülern der beiden 2. Klassen. Die hatten Besuch von Andrea Karime. Sie ist eine Autorin und hat uns aus zwei von ihren Büchern vorgelesen.

Mir hat die Geschichte von „Lea, Opa und das Himmelsklavier“ sehr gut gefallen. Was darin passiert, erzähle ich nun: Lea hat einen Opa, der sehr gerne Klavier spielt. Wenn er spielt, hört er nur die Musik und nichts anderes, selbst wenn man ihm laut ins Ohr brüllt.

Leas Opa wird krank

Lea liebt ihren Opa. Ihr Opa sagt oft zu ihr: „Meine Musik und du, Lea, ihr seid meine besten Freunde.“ Eines Tages wird Leas Opa krank. Es geht ihm so schlecht, dass er ins Krankenhaus muss. Als Papa von einem Besuch im Krankenhaus zurückkommt, sagt er zu Lea: „Ich muss dir etwas Wichtiges sagen: Dein Opa reist bald in den Himmel.“ Lea fragt: „Wieso? Gefällt es ihm hier etwa nicht?“ Der Vater erklärt Lea, dass ihr Opa für immer in den Himmel umzieht. Aber Lea versteht das nicht.

Lea sucht den Himmel ab

Bald darauf fliegt Lea mit ihren Eltern zur Beerdigung ihres Opas. Während des Fluges schaut Lea aus ihrem Fenster im Flugzeug, ob sie ihren Opa im Himmel entdecken kann.

Aber sie findet ihn nicht. Bei der Beerdigung spielt Lea ein Lied auf der Flöte vor. Alle Menschen sind sehr traurig und Lea auch. Als sie wieder zu Hause angekommen sind, entdeckt Lea einen Kran. Ihre Eltern erklären ihr, dass damit Opas Klavier abgeholt wird. Lea fragt, ob das Klavier jetzt in den Himmel kommt, weil es für ihren Opa doch so wichtig ist. Ihre Eltern sagen, dass es zu Leas Tante gebracht wird.

Bei einem Besuch bei der Tante ist Lea traurig, weil sie denkt, dass Opa sein Klavier im Himmel bestimmt vermisst. Ihre Tante erklärt ihr, dass es im Himmel ganz viele Himmelsklaviere gibt. Dieser Gedanke gefällt Lea sehr gut und sie freut sich, dass ihr Opa im Himmel auf vielen Klavieren Musik machen kann.

Von Anna Cech, Klasse 4 a,
Tunibergschule Freiburg Opfingen

Zisch-Reporterin Anna Cech hat das Klavier nachgemalt, auf dem der Opa aus der Geschichte im Himmel spielen könnte. ZEICHNUNG: ANNA CECH

KLASSE 4A DER SCHNEEBURGSCHULE FREIBURG

KLASSE 4A DER RENÉ-SCHICKELE-SCHULE BADENWEILER

KLASSE 4B DER JOHANN-HEINRICH-VON-LANDECK-SCHULE BAD KROZINGEN

KLASSE 4 DER RAPPOLTSTEINER GRUNDSCHULE ESCHBACH

KLASSE 4C DER MICHAEL-FRIEDRICH-WILD GRUNDSCHULE MÜLLHEIM

„Für immer beim EHC spielen“

ZISCH-INTERVIEW mit Alexander Brückmann, der als Verteidiger beim Eishockeyverein EHC Freiburg spielt

Einen echten Eishockeyspieler traf Zisch-Reporterin Minja Bilharz aus der Grundschule Theresianum in Breisach. Sie durfte den 21-jährigen Verteidiger des EHC Freiburg, Alexander Brückmann, interviewen – und kennt jetzt sein peinlichstes Erlebnis und seinen größten Traum.

Zisch: *Wann hast du angefangen Eishockey zu spielen?*
Brückmann: Mit drei Jahren stand ich das erste Mal auf dem Eis und mit vier bin ich in den Verein gekommen.
Zisch: *Hast du neben dem Eishockey noch einen Beruf?*
Brückmann: Ich habe letztes Jahr das Abitur gemacht. Ich wollte studieren, aber es hat nicht so richtig geklappt. Jetzt bewerbe ich mich neu.

Zisch: *Welche Hobbys hast du?*
Brückmann: Ich mache auf jeden Fall sehr gerne Sport. Eishockey natürlich, aber auch Tennis, Schwimmen und alles mögliche was mit Sport zu tun hat.
Zisch: *Hast du schon mal bei einer anderen Mannschaft Eishockey gespielt?*
Brückmann: Nein, ich habe als Nachwuchsspieler in Freiburg angefangen und spiele auch nur in Freiburg.

Zisch: *Wie findest du die Mannschaftsaufstellung?*
Brückmann: Ich bin zufrieden. Ich mache das, was der Trainer uns sagt. Ich spiele da, wo er mich aufstellt.
Zisch: *Findest du, dass die Neuzugänge zum EHC passen?*
Brückmann: Charakterlich sind sie auf jeden Fall super, passen gut in die Mannschaft. Auch leistungsmäßig haben sie gut eingeschlagen. Zum Beispiel Jakub Wiecki ist ja bei uns Topscorer. Auch die anderen sind super nett und passen echt top in unser Spielsystem.

Zisch: *Wie findest du es, dass Philip Rießle Kapitän ist und nicht mehr Patrick Vozar?*
Brückmann: Wir durften ja einen neuen Kapitän wählen und somit haben viele für Philip gestimmt. Ich mag Philip, finde ihn super als Mensch, als Freund, aber auch als netten Kollegen und es freut mich, dass er Kapitän geworden ist.
Zisch: *Was sagst du zum neuen Trainer Leos Sulak?*
Brückmann: Er ist sehr freundlich. Er hat viel mit mir geredet, da ich ja anfangs nicht zum Team gehört habe und erst später dazugekommen bin. Seine Arbeit finde ich gut und das Training macht mir Spaß und die Erfolge stimmen ja zur Zeit.

Zisch: *Was ist dein größter Traum beim Eishockey?*
Brückmann: Weiter gut Eishockey zu spielen, erfolgreich zu sein und für immer beim EHC spielen zu können, um ihm zu helfen. Man weiß ja aber nicht, wo der Weg noch hinführt.

Zisch: *Was war dein peinlichstes Erlebnis?*

Alexander Brückmann

Der Puck muss beim Eishockey ins Tor. FOTOS: JOACHIM KELLER/BZ

Brückmann: Ich bin ja nicht der Größte, aber früher gingen mir die Trikots schon fast bis unter die Schienbeinschoner und das war zum Teil schon echt witzig, als wir aufs Eis kamen und die Gegner uns angeschaut haben. Es war nicht peinlich, aber es sah schon komisch aus.

Zisch: *Wie oft in der Woche trainierst du?*
Brückmann: Zur Zeit haben wir montags frei, also Ruhetag nach den Spieltagen. Dann haben wir zwei Mal täglich am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Training und am Freitag ist dann schon wieder ein Spiel.
Zisch: *Du wolltest ja in dieser Saison gar nicht in der ersten Mannschaft mitspielen. Warum?*
Brückmann: Letztes Jahr hat mir das Eishockey nicht mehr so viel Spaß gemacht und dann habe ich überlegt: Ich habe mein Abi und irgendwas muss ja noch kommen. Ich habe mich für ein Studium beworben und wollte etwas Neues anfangen, aber auch weiterhin Eishockey spielen. Dann habe ich aber gemerkt, dass es mich doch irgendwie juckt, als ich meine Freunde auf dem Eis gesehen habe und ich zuschauen musste. Leos Sulak kam auf mich zu und hat mich gefragt, ob ich nicht doch spielen möchte. Wir haben geredet und ich habe mal mittrainiert.D ann hat es mich doch wieder gepackt und es macht mir viel Spaß. *Von Minja Bilharz Klasse 4 a, Grundschule Theresianum, Breisach*

„Die Vita Classica Bad Krozingen fördert gerne Kinder beim Lesen, Schreiben und Rechnen. Unsere Kinder sind schon heute Gäste der Vita Classica und vor allem die Gäste von morgen und übermorgen.“

Rolf Rubsamen, Geschäftsführer

VITA CLASSICA BAD KROZINGEN

„Mir bereitet es Freude, Mädchen den Spaß am Sport zu vermitteln“

ZISCH-INTERVIEW mit Janette Ortner, die als Abteilungsleiterin Turnen beim Turnerbund in Bad Krozingen junge Mädchen trainiert

Ein Verein wie der Turnerbund Bad Krozingen kann nur bestehen, wenn Menschen wie Janette Ortner sich wöchentlich Zeit für die Kinder nehmen. Pflichtübungen des Deutschen Turnerbundes werden erlernt, Spiele gespielt und die Freude am Sport vermittelt. Jessica Paasche und Maren Rieger haben mit ihr ein Interview geführt.

Zisch: *Seit wann sind Sie Trainerin und Übungsleiterin beim Turnerbund Bad Krozingen?*
Ortner: Seit zwölf Jahren.
Zisch: *Warum sind Sie Übungsleiterin?*
Ortner: Mir bereitet es Freude, den Mädchen turnerische Elemente beizubringen und ihnen den Spaß am Sport zu vermitteln.

Zisch: *Welche Schulungen braucht man, um Trainerin zu werden?*
Ortner: Man muss einen Grundlehrgang, einen Aufbaulehrgang und einen Prüfungslehrgang machen.
Zisch: *Seit wann gibt es den Turnerbund Bad Krozingen?*
Ortner: Den Turnerbund gibt es schon seit 1906.

Zisch: *Was wird bei den Vereinsmeisterschaften geturnt?*
Ortner: Geturnt werden die Pflichtübungen des Deutschen Turnerbundes an Boden, Reck, Schwebebalken, Bank, Kasten, Bock, Pferd und Minitrampolin.
Zisch: *Nun haben wir noch ein paar persönliche Fragen. Haben Sie Geschwister?*
Ortner: Ja, zwei Schwestern und zwei Brüder.

Zisch: *Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?*
Ortner: Ich fahre gerne Fahrrad, gehe gerne tanzen und wandere gerne.
Zisch: *Waren Sie als Kind auch im Turnen?*
Ortner: Ja, ich war auch im Turnen.

Zisch: *Was für Sportarten machen Sie selbst gerne?*
Ortner: Ich spiele gerne Badminton, schwimme gerne, jogge gerne und fahre gerne Inliner.
Zisch: *Was wünschen Sie sich für den Turnerbund Bad Krozingen?*
Ortner: Ich würde mich freuen, wenn sich noch mehr Menschen im Turnerbund ehrenamtlich engagieren würden.

Von Jessica Paasche und Maren Rieger, Klasse 4 a, Johann-Heinrich-Von-Landeck-Schule, Bad Krozingen

Janette Ortner mit den beiden Zisch-Reporterinnen. FOTO: PRIVAT

Sieg über Leipzig: Wir waren dabei!

Zisch-Reporterin Nele Kuntzemüller war beim Volleyballspiel des FT 1844 Freiburg dabei und wurde aufs Spielfeld gebeten

Am Samstag, 19. Oktober, gab es ein 2. Bundesliga-Volleyballspiel in der Burda-Halle. Der FT 1844 Freiburg hat gegen die LE Volleys Leipzig gespielt.

Es war ein sehr spannendes Spiel, das tollste war aber, dass Freiburg gewonnen hat. 600 Menschen waren da. Meine Freundin Sena und ich waren als Zisch-Reporter dabei.

Am Ende des Spieles, als alle Spieler vom Platz gegangen waren, bat der Hallensprecher Sena und mich in die Mitte des Spielfeldes. Die beiden Trainer kamen auch zu uns. Der Freiburg-Trainer war sehr glücklich und der Leipzig-Trainer war sehr enttäuscht. Wir hatten uns schon Fragen für ein Interview ausgedacht. Wir wussten aber nicht, dass wir das Interview vor allen Leuten mit dem Hallenmikrophon machen sollten.

Bevor wir den ersten Satz sprechen konnten, fingen die Leute an zu jubeln und zu applaudieren. Der Kameramann vom Fernsehen hatte uns auch gefilmt. Dann haben wir den beiden Trainern unsere Fragen gestellt und die haben sie ausführlich beantwortet. Es war ein tolles Gefühl aber auch sehr aufregend, ein Interview vor so vielen Leuten mit den Trainern zu machen.

Von Nele Kuntzemüller, Klasse 4 b, Feyelschule Freiburg-Ebnet

Nele und ihre Freundin Sena interviewen die Trainer. FOTO: PRIVAT

Tiere haben keine Religion

Der Tierfriedhof Eschaton in Freiburg bietet die letzte Ruhestätte für Vierbeiner

Zwei Zisch-Reporter aus der Johann-Heinrich-Von-Landeck-Schule in Bad Krozingen haben über den Tierfriedhof Eschaton in Freiburg-Littenweiler geschrieben. Der Friedhof ist seit sieben Jahren die letzte Ruhestätte für viele Hunde, Katzen und andere Haustiere-

Keine Kreuze

Der Tierfriedhof in Freiburg-Littenweiler ist seit sieben Jahren für viele Haustiere die letzte Ruhestätte. Die Türen sind immer geöffnet.

Es kommen Menschen aus den unterschiedlichsten Religionen zum Tierfriedhof und wollen ihr Haustier hier begraben. Petra Groß ist die Inhaberin des Tierfriedhofes Eschaton. Die Atmosphäre ist die gleiche wie auf einem Menschenfriedhof. Petra Groß errichtete den Friedhof, weil ihr eigener Hund gestorben war. Sie wusste nicht, wo sie ihren Hund begraben sollte. Deshalb hatte sie die Idee für den Friedhof in Freiburg-Littenweiler. Ihr Hund sollte einen ruhigen Platz haben.

Es dürfen keine Kreuze auf den Friedhof gestellt werden, da die Tiere keine Religion haben. Deshalb sind die Tiere nicht christlich. Wenn man Jahre mit seinen Tieren zusammengelebt hat, entsteht eine nahe Verbindung zum Tier. Deshalb wollen die Menschen ihre Tiere begraben, um sie dann zu besuchen.

Nicht alle Tiere werden auf dem Friedhof in Freiburg-Littenweiler begraben. Einige werden im Krematorium in Schramberg-Sulgen verbrannt und auf der Wiese im Friedhof verstreut oder dem Besitzer als Asche in einer Urne zurückgegeben. Je nachdem, wie groß und schwer ein Tier ist, steigen auch die Preise für die Einäscherung.

Von Niclas Messmer

Kleine Beerdigungsfeier

Überall schön dekorierte Gräber findet man auf dem Tierfriedhof Eschaton. Inhaber sind Petra Groß und ihr inzwischen verstorbener Mann. Das 5000 Quadratmeter große Gelände haben sie gepachtet. Für viele Tierfreunde kommt eine Abdeckerei nicht in Frage. Sie besuchen lieber ihren verstorbenen Freund auf dem Tierfriedhof. Wenn man seinen Lebensbegleiter beerdigt, gibt es eine kleine Beerdigungsfeier. Egal zu welcher Tageszeit, die Türen zum Friedhof sind geöffnet.

Von Kim Schrader, beide Klasse 4 b, Johann-Heinrich-Von-Landeck-Schule Bad Krozingen

Auf dem Tierfriedhof Eschaton liegen die Haustiere vieler Freiburger Tierliebhaber begraben. FOTO: DANA HOFFMANN

„Seit 15 Jahren Autorin“

Lesung mit Bettina Rinderle an der Karoline-Kaspar-Schule

Am 18. September kam die Freiburger Autorin Bettina Rinderle an die Karoline-Kaspar-Schule, um aus ihrem Buch „Das wilde Wartezimmer“ für die Viertklässler vorzulesen. Das Buch hat uns gut gefallen, es geht darin um Tiere, die mit ihren Problemen zum Doktor gehen. Es ist lustig und spannend. Nach der Lesung hatten wir Zisch-Reporter noch Fragen an sie.

Zisch: *Haben Sie als Kind schon Geschichten geschrieben?*

Rinderle: Mit zehn Jahren habe ich eine Seite für die Zeitung geschrieben.

Zisch: *Wie lange sind Sie schon Autorin?*

Rinderle: Seit 15 Jahren.

Zisch: *Zu welchem Thema schreiben sie am liebsten?*

Rinderle: Themen, die Kinder interessieren und Fantasiegeschichten.

Was verbirgt sich im Tresor?

ZISCH-REPORTER UNTERWEGS: Viertklässler bei der Volksbank Breisgau-Süd in Heitersheim

Wir, die Klasse 4 der Hofackerschule aus Waltershofen, besuchten am 19. November 2013 die Volksbank Breisgau-Süd in Heitersheim. Dort begrüßten uns die Mitarbeiter der Volksbank, Carolin Schneider und Ralph Paul, sowie B. Zetti, das Maskottchen der Badischen Zeitung.

Unsere Klasse teilte sich in zwei Gruppen auf. Ralph Paul ging mit einer Gruppe zum Tresorraum. Wir schlossen die Tresortür auf und sahen dahinter 306 Schließfächer. Im Schließfach 114 war Schokoladengeld für uns versteckt.

Scheine in Münzen wechseln

In der Zwischenzeit war die andere Gruppe mit Carolin Schneider bei den Geldautomaten. Sie durften Geld abheben und einzahlen. An einem anderen Automaten konnten sie Scheine in Münzgeld wechseln. Dann tauschten die Gruppen. Alle trafen sich wieder in der Eingangshalle und gingen hoch zum Konferenzraum. Dort machten wir ein Gruppenfoto mit B. Zetti. Nun durfte gevespert werden. Es gab Fanta und Brezeln. Anschließend sahen wir einen Film über den Geldautomaten. Zum Schluss bekamen alle Stifte geschenkt und wir sangen unser „Dankelied“. *Von der Klasse 4, Hofackerschule Freiburg-Waltershofen*

Zisch-Reporter dürfen die Geldrollen untersuchen. FOTO: BENEDIKT METZGER

Karate gibt Selbstvertrauen

Jakob trainiert die Kampfkunst

Karate bedeutet „Leere Hand“und ist die Kampfkunst der japanischen Samurai. Man benutzt es , um sich zu verteidigen.

Nur weil man Karate kann, heißt das nicht, dass man jeden besiegen kann. Manchmal ist es besser, wegzurennen. Trotzdem gibt Karate Selbstvertrauen. Am Anfang eines Trainings begrüßen wir uns, indem wir uns verbeugen. Dann sammeln wir uns und machen zum Aufwärmen ein Spiel. Im Karate machen wir Katas, viele Techniken hintereinander.

Es gibt auch Prüfungen, die immer schwerer werden. Für jede Prüfung bekommt man einen Gürtel. Es fängt mit dem weißen an und hört mit dem schwarzen Gürtel auf. Ich habe jetzt den orangen. Aber ich will noch den schwarzen.

Von Jakob Kessler, Klasse 4 b, Schneeburgschule Freiburg

Viertklässler der Pestalozzi-Schule backen italienische Kekse. FOTO: PRIVAT

Leckere Lucia-Kekse

Europäischer Tag an der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Einer Einladung von Victor Piamonte von der Pädagogischen Hochschule Freiburg und seiner Studentinnen zur Präsentation des Europa-Projekts folgten wir neugierig.

So fuhren wir, die Klasse 4 b der Pestalozzi-Grundschule, in einer völlig überfüllten Straßenbahn am 8. Oktober 2013 zur Pädagogischen Hochschule. Unsere Lehrerin hatte uns in Gruppen eingeteilt und so liefen wir voller Tatendrang zum Treffpunkt. Meine Gruppe mit Selma, Lorena und mir erhielt, wie auch alle anderen, nach einer Einführung durch Victor Piamonte eine Tasche mit wichtigen Infos und einer Laufkarte. Zuerst war europäisch backen angesagt: Wir bastelten Kochmützen und Umschläge für das Gebäck. Anschließend formten und backten wir leckere italienische Lucia-Kekse, die wir mitnehmen und essen durften. Wenig später gingen wir zum Tanzen und lernten in Windeseile einen bayrischen Schuhplattler. An vielen anderen Stationen nahmen wir teil und erschreckten unsere Lehrerin mit einem Kopfverband und verbundenen Armen. Die anderen Stationen waren: ein Länderparcours in der Sporthalle mit Gletscherspalte, europäische Spiele, das Thema Wasser, Halloween, Höhlenmalerei und vieles mehr. Jedes europäische Land war mit einer Besonderheit dargestellt.

Den Schluss bildete eine Präsentation eines schwedischen Tanzes und des Schuhplattlers – bei dem ich mittanzte. Das gesamte Projekt war abwechslungsreich und hat allen viel Spaß gemacht. Victor Piamonte bot uns an, zum nächsten Projekt wieder zu kommen. Die maßlos überfüllte Straßenbahn würden wir dann gerne wieder in Kauf nehmen!

Von Dalia Khalifa, Klasse 4 b, Pestalozzi-Grundschule Freiburg

Fantasieworte und Treppengedichte

Zisch-Reporter aus der Tunibergschule Opfingen waren in der Schreibwerkstatt

Am 17. Oktober 2013 war unsere Klasse, die 4 a der Tunibergschule Opfingen, in der Schreibwerkstatt bei dem Autor Martin Gülich im Centre Culturel Francais in Freiburg. Da haben wir verschiedene Übungen zum Thema Schreiben gemacht.

Zuerst haben wir Namensschilder geschrieben. Anschließend haben wir viele Schreibarten aufgezählt, wie etwa Diktat, Geschichten, E-Mails, SMS, Artikel oder Comics. Wir haben Kärtchen bekommen, auf denen ein Tiername stand. Drei oder vier Kinder hatten das gleiche Tier und sie waren in einer Gruppe.

In der Gruppe hat man ganz viele Wörter zu seinem Tier gesucht und die anderen mussten das Tier erraten. Dann haben wir uns an Tische gesetzt und jeder hat ein Elfchen über ein Tier geschrieben, wie zum Beispiel:

Schwarz
Die Fledermaus
In der Höhle
Sucht ein paar Insekten
Flattert

Martin Gülich hatte sechs Buchstabenwürfel und wir würfelten. Dabei kam das Fantasiewort „Serlan“ heraus. Jeder schrieb über das Wort eine Geschichte. Einer schrieb, dass es der Name eines neuen Mitschülers sei, bei einem anderen war es eine schlimme Bakterie und bei einem weiteren ein Zombie. Dann durften wir unsere Geschichten vorlesen. Martin Gülich fand alle toll. Zum Schluss haben wir uns Treppengedichte ausgedacht, wie zum Beispiel:

Heute
Heute habe
Heute habe ich
Heute habe ich einen
Heute habe ich einen Schluckauf
Heute habe ich einen Schluckauf geschluckt

Als wir gehen mussten, waren alle traurig. Es hat sehr viel Spaß gemacht.

Von Selina Walter, Felix Seiter und Janek Bader, Klasse 4 a, Tunibergschule Opfingen

Im Kreis schreibt und liest es sich manchmal besser. FOTO: PRIVAT

„Dieses Jahr wurde niemand abgeschoben“

ZISCH-INTERVIEW von Flüchtlingskindern mit Elisabeth Götz, ihrer Sozialarbeiterin im Flüchtlingswohnheim in der Freiburger Bissierstraße

Nima Rad aus dem Iran, Sima und Lian Haddad aus Syrien und Negat Kurtic, Roma aus dem Kosovo, gehen in die Klassen 4 a und b der Anne-Frank-Schule Freiburg. Die vier Zisch-Reporter leben im Flüchtlingsheim in der Bissierstraße und haben ein Interview mit ihrer Sozialarbeiterin Elisabeth Götz geführt. Sie wollten wissen, wie viele Menschen dort leben und aus welchen Gründen sie nach Deutschland kommen.

Zisch: *Haben Sie selber Kinder?*
Götz: Ja, ich habe Kinder.

Zisch: *Wie alt sind Sie?*
Götz: Die Kinder oder ich?

Zisch: *Sie.*
Götz: Ich bin 1968 geboren. Also? (*Gemurmel bei den Kindern und Gelächter*) Ich bin 45 Jahre alt.

Zisch: *Was machen Sie in Ihrer Freizeit?*
Götz: In meiner Freizeit lese ich gerne, vor allem Krimis, und ich fahre gern Fahrrad. Ich gehe gerne spazieren und wandern und schwimme gerne.

Zisch: *Was arbeiten Sie?*
Götz: Ich bin Sozialarbeiterin von Beruf und bin beim Deutschen Roten Kreuz angestellt.

Diese vier Kinder leben im Flüchtlingswohnheim und haben für das Zisch-Projekt ihre Sozialarbeiterin interviewt. FOTOS: DPA / PRIVAT

Zisch: *Warum haben Sie sich diesen Beruf ausgesucht?*
Götz: Weil ich mit Menschen zu tun haben will. Ich arbeite hier mit Flüchtlingen in der Bissierstraße und ich finde das ganz interessant, über andere Länder etwas kennenzulernen und über andere Kulturen etwas zu erfahren. Meine Sprachen kann ich auch gebrauchen, weil ich Französisch, Englisch und Türkisch spreche.

Zisch: *Wie lange arbeiten Sie schon in der Bissierstraße?*
Götz: Seit 1997. Ich habe vorher in einem anderen Flüchtlingswohnheim gearbeitet. Meine erste Arbeit war in einem Flüchtlingswohnheim in Littenweiler, da hab ich 1993 angefangen.

Zisch: *Welche Tätigkeiten gehören dazu?*
Götz: Zu meiner Arbeit gehört ganz viel. Für die Kinder, die neu hier ankommen, suche ich einen Kindergartenplatz, ich melde sie in der Schule an, und wenn die Kinder krank sind, mache ich einen Termin beim Kinderarzt aus

Zisch: *Was machen Sie noch?*
Götz: Ich telefoniere viel. Zum Beispiel mit Kindergärten, Ärzten, Rechtsanwälten, mit vielen Menschen. Ich schreibe viel am Computer. Wenn Flüchtlinge neu ankommen, haben sie viele Fragen. Sie wissen wenig, sind ganz neu aus Syrien gekommen oder dem Iran oder Kosovo. Sie sind vielleicht auch traurig, weil sei Heimweh haben. Ich habe ab und zu Eltern im Büro, die weinen, weil sie sich große Sorgen machen. Dann nehme ich sie in den Arm, und wir schauen, was wir machen können.

Zisch: *Sind Sie Ausländerin?*
Götz: Nein, meine Eltern sind Deutsche und ich auch.

Zisch: *Stört Sie manchmal etwas an der Arbeit, wenn ja, was?*
Götz: Was mir nicht gefällt: Vieles kann ich gar nicht ändern. Ich würde jedem von euch wünschen, dass es mehr Platz gibt. Die Zimmer sind sehr klein, das kann ich leider nicht ändern, das ärgert mich. Oder ich würde jedem wünschen, dass er ganz schnell ausziehen kann und eine Wohnung findet.

Zisch: *Wie viele Flüchtlingswohnheime gibt es in Freiburg?*
Götz: Es gibt das in der Bissierstraße, es gibt eins in Littenweiler in der Hammerschmiedstraße, an der neuen Messe und in St. Georgen jeweils eins. Es werden noch zwei neue Wohnheime aufgemacht. Damit bin ich bei sechs Wohnheimen.

„Asyl“ ist auf diesem Schild zu lesen. Viele Menschen aus Kriegs- oder Elendsgebeiten suchen Zuflucht in Freiburg.

Zisch: *Wie viele Leute wohnen in der Bissierstraße?*
Götz: Zur Zeit sind es 280 oder 290.

Zisch: *Wie viele davon sind Kinder?*
Götz: 80 Kinder zwischen 0 und 18.

Zisch: *Seit wann gibt es das Wohnheim?*
Götz: Seit fast 20 Jahren, ich glaube seit Ende der 80er Jahre, 1987 oder 1988.

Zisch: *Wie viele Leute arbeiten im Wohnheim?*
Götz: Wir sind drei Sozialarbeiter. Dann haben wir noch zwei Dolmetscherinnen und einen Deutschlehrer und Studenten, die kommen.

Zisch: *Wie viele Häuser gibt es?*
Götz: Sieben Gebäude und ein Gebäude vom Hausmeister kommt noch dazu, also sieben Wohnhäuser und ein Verwaltungsgebäude mit Waschküche.

Zisch: *Wie viele Leute können in einem Haus wohnen?*
Götz: Auf einem Flur können 14 Leute wohnen und es gibt vier Flure in einem Haus. Also 56. Sie teilen sich eine Dusche, zwei Toiletten und zwei Herde.

Zisch: *Aus wie vielen Ländern kommen die Leute?*
Götz: Ich glaube wir haben insgesamt zwischen 15 und 20 Länder: Syrien, Kosovo, Irak, Iran, Afghanistan, Türkei, Kurdistan, Sri Lanka, Pakistan, Indien, Mazedonien, Serbien, Russland, Georgien, Togo, Kamerun, Nigeria und viele mehr.

Zisch: *Wie viele Religionen sind vertreten?*
Götz: Wir haben viele Moslems, aber auch Christen, wenige Juden, Buddhisten, Hindus, Jessiden.

Zisch: *Wie lange bleiben die meisten?*
Götz: Das ist ganz unterschiedlich.

Zisch: *Die Kosovos von unter uns, die sind schon 15 Jahre oder so hier.*
Götz: Die Familie, die am längsten hier ist, ist schon seit 17 Jahren hier. Dann gibt es auch Familien, die sind erst seit einem Monat hier, oder seit zwei Wochen. Manche kurz, manche lang, manche brauchen lange, bis sie eine neue Wohnung finden.

Zisch: *Wie viele Leute wurden dieses Jahr schon abgeschoben?*
Götz: Zum Glück nicht viele. Dieses Jahr ist, glaube ich, niemand abgeschoben worden.

Zisch: *Wie viel Geld bekommt eine Familie im Monat?*
Götz: Ein Erwachsener bekommt etwa 320 Euro im Monat. Zum Glück sind die Chipkarten seit diesem Sommer abgeschafft worden.

Zisch: *Aus welchen Gründen kommen die Flüchtlinge nach Deutschland?*
Götz: Es gibt unterschiedliche Gründe. In Syrien herrscht Krieg und da kommen die Menschen, weil es lebensgefährlich ist in ihrem Land. Sie haben die Bomben mitbekommen, mussten im Keller leben und hatten nichts zu essen.

Zisch: *Welche Gründe gibt es noch?*
Götz: Dann gibt es Länder, in denen Frauen überhaupt keine Chance haben, wir nennen das dann geschlechtsspezifische Fluchtgründe. Es gibt Länder, in denen werden Christen verfolgt. Und Länder, in denen große Armut herrscht, da denke ich zum Beispiel an die Roma aus dem Kosovo oder Serbien. Die haben dort keine Chance, eine Arbeit zu finden, leben in Slums. Sie denken, dass es hier ihren Kindern besser geht, und fliehen aus Armut.

Zisch: *Wer darf in Deutschland bleiben?*
Götz: Man muss, um hierblieben zu dürfen, Asylgründe benennen können. Ihr zum Beispiel werden in eurem Land verfolgt. Zum Glück sind es recht viele, die nicht abgeschoben werden und hier bleiben können. Manche warten jahrelang auf das Ergebnis, und wissen nicht, ob sie hierbleiben können oder zurückmüssen, das finde ich auch problematisch.

Zisch: *Wie nennt man das?*
Götz: Das nennt sich dann Duldung. Negat, du hast zum Beispiel eine Duldung. Dann weiß man nicht, ob man hierblieben kann oder irgendwann zurückgehen muss.

Von Nima Rad, Sima und Lian Haddad und Negat Kurtic, Klassen 4 a und b, Anne-Frank-Grundschule Freiburg

Geheimnisvoller Wald

Die Motorsäge ist der Feind

Frau Teusel, unsere HUS Lehrerin, organisierte für uns einen Tag im Wald mit dem Förster Herrn Huber. Fast wäre unser Ausflug ausgefallen, denn der Bus, der uns an den Kreuzweg bringen sollte, hielt nicht an unserer Bushaltestelle. Wir sahen nur seine Rücklichter. Wir liefen dann eben zur Schwärze und warteten dort bis der Förster kam. Frau Teusel hatte ihn angerufen und von unserem Pech erzählt. Herr Huber gab uns auf dem Waldspaziergang interessante Informationen, zum Beispiel, welche Stammbäume bei uns wachsen. Die Douglasie, die Weißtanne, die Fichte, genannt Rottanne, und die Buche. Unser Wald auf der Schwärze bei Badenweiler ist ein Mischwald. Die größten Feinde der Bäume sind Schnee, Sturm, lange und heiße Wärme, Insekten und die Motorsäge. Im Wald leben aber auch Tiere: Rehe, Hirsche, Wildschweine, Füchse, Hasen, Marder, Eichhörnchen, Waschbären und der Luchs. Auch kommt langsam der Wolf zu uns.

Wald im Herbst. FOTO: DPA

Am Ende bekamen wir noch einen kleinen Stundenplan mit einigen Waldtieren. Wer keinen Stundenplan hatte, bekam einen Waldsticker. Allen Kindern schenkte Herr Huber noch einen Bleistift. Von unserer Lehrerin bekam der Förster auch ein Geschenk. Dann liefen wir zur Schule zurück. *Von Valentin Rupp, Klasse 4 b, Rene-Schickele- Schule Badenweiler*

So halfen wir den Brandopfern

Schülerinnen und Schüler der Sommerbergschule Buchenbach sammelten knapp 250 Euro

Am 14. Oktober zerstörte ein Wohnungsbrand im Ortsteil Wagensteig den Hutjörgelhof. Die Menschen verloren nicht nur ihr Hab und Gut, sondern auch ein Stück Vergangenheit im Feuer.

Sie wohnen im Moment bei Freunden und Verwandten und sind auf Spenden angewiesen. Daher beschlossen die Kinder der Klassen 4 a und 1/2 b, eine Spendenaktion zu starten. Zwei Kinder spielten in der Fußgängerzone in Kirchzarten Flöte und sammelten so rund 50 Euro. Die Klasse 4 a verkaufte Kuchen in den großen Pausen. Dieser wurde von den Eltern gestiftet. Die Klasse 1/2 b richtete gemeinsam mit Eltern ein gesundes Frühstück und verkaufte dies an die Schüler und Lehrer.

Am Freitag, 25. Oktober, brachten die Kinder das Geld zur Sparkasse in Buchenbach. Dort wurde es dann gezählt. Insgesamt sammelten die Klassen so 246,41 Euro und spendete es den betroffenen Personen. *Von Philipp Trescher und Maik Vomstein, Klasse 4 a, Sommerbergschule Buchenbach*

Gesundes Frühstück verkauften die Grundschüler auf dem Pausenhof. Das Geld spendeten sie. FOTO: PRIVAT

Glück in Waltershofen

Zisch-Reporter philosophieren über das Glücklichsein

Am 9. Oktober 2013 fand in der Hofackerschule in Waltershofen etwas ganz Besonderes statt. Zwei Autoren kamen in die Schule. Sie lasen den Klassen 3 und 4 ihr jüngstes Buch „Mit Kindern philosophieren“ vor. Die Autoren waren Viola Galgoczy und Gert Friedrich. Zusammen mit den Zisch-Reportern philosophierten sie über das Glück.

Ihr Buch hieß „ Mit Kindern philosophieren.“ Eine Geschichte daraus handelte von Leonie. Sie hatte nun endlich Geburtstag und freute sich nur noch auf den pinkfarbenen Roller, die roten Schuhe und die anderen tollen Geschenke, die sie sich so sehr zum Geburtstag wünschte. Dabei dachte sie gar nicht an die Freundinnen und die Feier. Sie wollte gleich nur die Geschenke.

Ihre Eltern schlugen vor, in den Zoo zu fahren. Aber so gut fühlte sie sich nie. Der Zoo war nicht so gut, wie er immer war. Sie wunderte sich darüber. Dann kam eine gelungene Überraschung. Alle Freundinnen Leonies standen vor ihr und wünschten ihr alles Gute zum Geburtstag.

Leonie freute sich richtig. Leonie, ihre Eltern und ihre Freundinnen, machten zusammen ein Picknick. Es gab auch Spiele. Leonie fragte ihre Mutter: „Warum war mein Geburtstag am Anfang nicht so toll?“ Die Mutter antwortete: „Du hast nur an die Geschenke gedacht.“ Als sie nach Hause fuhren, war sogar eine Pyjamaparty vorbereitet. Es war so, wie es sich Leonie vorgestellt hatte. Kurz vor dem Einschlafen sagte sie:„ Jetzt bin ich wirklich glücklich!“

Wir, die Zuschauer, lernten daraus, dass es am Geburtstag nicht nur um Geschenke geht und dass man über das glücklich sein soll, was man hat. Anschließend stellten die Autoren eine Frage, auf die es keine Antwort gibt. Sie lautet: „Kann man Glücklichsein lernen?“

Manche meinen: „Das passiert nur, das kann man nicht lernen.“ Manche dachten: „ Man kann es lernen.“ Manche meinen: „Man soll froh sein, über das, was man hat und kann und soll sich neue Ziele suchen!“

Es gab auch viele andere Meinungen. Die dritten und vierten Klassen bekam eine Glücksbringer-Schachtel. Man konnte sie mit einem Engel, einem Aufkleber, einem Wäscheklammermarienkäfer, einem Cent und einem schönen Stein vollfüllen. Wir bekamen die Schachtel, damit wir uns erinnern, das wir positiv denken sollen. Am Schluss sangen wir das Danke-Lied, weil uns die Geschichte so gut gefallen hat. *Von Philipp Landmann*

Bringen diese Schweine Glück? FOTO: DPA

Viola Galgoczy und Gert Friedrich stellten uns ein Buch vor. Dieses Buch hieß: „Mit Kindern philosophieren“. Frau Galogczy las uns eine Geschichte daraus vor. In der Geschichte ging es um Leonies Geburtstag, die sich auf ihre Geschenke sehr freute. Aber wichtiger ist es, mit Freunden zu feiern und zu reden. Die Autoren fragten uns: „Kann man glücklich sein lernen?“ Wir sagten: „Nein.“ Sie erklärten uns, dass es gut ist, wenn man eine Flasche halb voll sieht und schlecht ist, wenn die Flasche immer nur als halb leer betrachtet. Manche Menschen denken positiv und freuen sich über einen halbvolle Flasche. Andere denken negativ und sagen: „Warum bekomme ich eine halbleere Flasche?“ Wir fanden es toll, wie sie es uns erklärt haben. Zum Schluss sagen wir das Danke-Lied. *Von Zaltana Glusa, alle Klasse 4, Hofackerschule Freiburg-Waltershofen*

„Ich finde es sehr wichtig, dass Kinder das Lesen der Zeitung lernen. Zeitunglesen informiert und bildet!“

Erwin Heitzmann, Bäckermeister

Wir fühlten uns wie Hanni und Nanni

Zisch-Reporterin Yara Scherle vermisst ihre Freundin Alicia Weinacht, die vor kurzem in eine andere Stadt zog

Es war mein erster Schultag, im September 2010, als ich Alicia das erste Mal traf. Mir fiel gleich auf, dass sie mir ähnlich sah. Die blonden Haare, die blauen Augen und die gleiche Körpergröße. Dass die Ähnlichkeit sogar noch weiter ging, durfte ich zwei Monate später auf einer Geburtstagsfeier feststellen.

Wir hüpften im Trampolingehege in der Kindergalaxie wie Affen rum, wir imitierten uns gegenseitig und lachten uns zu. Man spürte sofort: Wir waren auf einer Wellenlänge. Auch im Unterricht stellte ich fest, dass sie sehr schlau war. Wie sich herausstellte, hatten wir sogar den gleichen Schulweg. Da fragte mich Alicia: „Wollen wir uns mal zum Spielen treffen?“ Ich sagte: „ Ja, klar.“ Nun trafen wir uns einmal bei ihr und ein anderes Mal bei mir. Dies wiederholte sich fast täglich für die nächsten drei Jahre. Dabei spielten wir Brettspiele, Verstecken, Verkleiden, Fangen, Klettern, tanzten und sangen zu Wii-Spielen. Uns wurde nie langweilig. Es fiel uns immer etwas Sinnvolles ein. Wir hatten viel gemeinsam. Dabei fühlten wir uns wie Hanni und Nanni. Da wir beide sportlich sind, spielten wir eher mit den Jungen im Pausenhof als mit den Mädchen. Somit war sie meine erste Freundin, als Mädchen. Trotz dieser Gemeinsamkeiten ging jede auch ihren eigenen Hobbys nach. Alicia ging zum Turnen und zur Schauspiel AG. Ich ging zum Fußball und zum Klarinettenunterricht. Sie kam zu meinen Auftritten und ich zu ihren. Wir waren glücklich.

Durch dick und dünn: Yara (links) mit Freundin Alicia. FOTO: PRIVAT

Plötzlich änderte sich das, als ihre Mutter am Ende der Sommerferien uns bekannt gab: „Wir müssen nächste Woche nach Ulm umziehen, weil mein Mann eine neue Stelle hat.“ In diesem Moment schauten Alicia und ich uns an und meinten: „Das kann nicht wahr sein!“ Zu Hause erzählte ich davon und schaute sofort im Computer nach, wie weit weg Ulm lag. Dabei stellte ich fest, dass Ulm weit weg war. Sie wird nicht mehr, wie jetzt, drei Häuser entfernt wohnen.

300 Kilometer weit weg

Später legte ich mich ins Bett und konnte kaum schlafen, weil ich lange weinen musste. Der Schulunterricht ging wieder los und sie war nicht mehr in meiner Nähe. Auch wenn wir uns schreiben oder telefonieren können, ist es nicht wie vorher. Wir können nicht mehr zusammen spielen. Da es so unerwartet kam, ist es schwer für uns beide. Sie fehlt mir sehr und ich weiß, dass es ihr 300 Kilometer weiter weg, genauso geht wie mir.

Von Yara Scherle, Klasse 4 a, Johann-Heinrich-Von-Landeck-Schule, Bad Krozingen

Plätzchen ausstechen

ZISCH-REPORTER UNTERWEGS:

In der Bäckerei Heitzmann

Unsere Klasse 4b aus Bad Krozingen durfte die Bäckerei Heitzmann besichtigen. Es war ein wunderschöner Herbstmorgen, als wir am Neumagen entlang von Bad Krozingen nach Biengen wanderten.

Dort angekommen, bekamen wir alle Schürzen und einen Bäckerhut. Dann wurden wir freundlich vom Chefbäckermeister begrüßt, der uns daraufhin alles zeigte. Als Erstes sahen wir, wie man Teig macht. Es gibt verschiedene Mehlarten. Wenn man Probleme mit der Verdauung hat, isst man am besten Brot aus Vollkornmehl. Vollkornmehl ist dunkler als weißes Mehl. Es gibt bei der Bäckerei Heitzmann einen großen Kühlraum. Dort arbeiten keine Menschen, sondern Roboter. Für Menschen wäre es sehr kalt.

Junge Bäcker in der Bäckerei Heitzmann. FOTO: PRIVAT

Wir sahen auch eine riesige Waschmaschine, in der die Plastikkörbe gewaschen werden. Die Brötchen werden auch mit einer Maschine gemacht. Eine riesige Schüssel schüttet Teig aus und die Brötchen werden automatisch geformt und in blaue Kisten verpackt. Als wir alles gesehen hatten, durften wir selber Plätzchen ausstechen, sie mit Eigelb bepinseln und zuschauen, wie der Bäckermeister sie in den großen Ofen schob.

Bis die Plätzchen fertig waren, erfuhren wir noch viele interessante Dinge über die große Bäckerei. Sie hat fast 100 Filialen und es arbeiten etwa 900 Leute bei der Bäckerei Heitzmann. Nach einer kleinen Stärkung und mit unseren leckeren selbstgebackenen Weihnachtsbrötchen ging es dann wieder nach Bad Krozingen. Wir danken der Bäckerei Heitzmann für diesen interessanten Vormittag. Wir haben dabei viel gelernt.

Von Justus Schoch, Sophie Rosentreter, Tamara Messmer und Niclas Messmer, Klasse 4 b, Johann-Heinrich-Von-Landeck-Schule Bad Krozingen

Gespräche über Homosexualität

Das „Erklär's mir“ inspirierte

Am 11. November haben wir im Unterricht über das „Erklär`s mir“ gesprochen, das an dem Tag in der Badischen Zeitung erschienen ist. Darin ging es um die Frage „Warum werden Homosexuelle verfolgt?“. In unserer Klasse, der 4 b der Sprachheilschule Freiburg, haben wir darüber gesprochen:

Majlinda: Jeder hat seine eigene Liebe.
Tobias: Jeder sollte heiraten, wen er will.
Vanessa: Das Herz soll nicht zerbrechen, egal, wen man liebt.
Tobias: Man soll jedem Menschen seine Liebe lassen.
Pascal: Jeder soll glücklich sein, egal ob mit Mann oder Frau.
Nils: Man soll sich vom Gesetz nicht vorschreiben lassen müssen, wen man liebt.
Daniel: Die Eltern wollen, dass die Kinder glücklich sind.
Nils: Wir sind alle nur Menschen.
Valentino: Jeder Mensch ist anders.

Ab ins Wasser!

ZISCH-REPORTER UNTERWEGS: **Viertklässler aus Bad Krozingen planschten in der Vita Classica**

Die Klasse 4 a der Johann-Heinrich-von-Landeck-Schule Bad Krozingen wurde im Rahmen des Zisch-Projekts der Badischen Zeitung in die Vita Classica eingeladen.

Alle Schülerinnen und Schüler freuten sich riesig auf den Besuch im Thermalbad, weil die meisten dieses Bad noch gar nicht kannten. Björn Merk, der Leiter der Vita Classica, begrüßte uns freundlich und zeigte uns zwei 3-D-Filme.

Wir erfuhren, dass das Thermalwasser aus 600 Meter Tiefe hervorsprudelt, 39 Grad warm ist und im Jahr ungefähr 550 000 Besucher kommen. Danach zogen wir uns um und trafen uns in Badekleidung zum Aqua-Fitness im 34 Grad warmen Wasser. Wasserball und andere Wasserspiele machten uns großen Spaß.

Anschließend teilten wir uns in drei Gruppen auf und erkundeten die anderen Becken der Vita Classica. Da das Wetter so warm war, verbrachten wir die meiste Zeit im Außenbecken im Strömungskanal, unter dem Wasserfall oder auf den Sprudelliegen. Nach 90 Minuten mussten wir leider die Wasserbecken wieder verlassen und uns umziehen.

Viele Wasserratten und ein B. Zetti. FOTO: BENEDIKT METZGER

Uns hat der Tag in der Vita Classica so gut gefallen, es war einfach super! Wir sagen der Zisch-Redaktion vielen Dank, die uns dieses Erlebnis ermöglicht hat.

Von der Klasse 4 a, Johann-Heinrich-Von-Landeck-Schule, Bad Krozingen

Meine Flucht nach Deutschland

Drei Viertklässler aus der Anne-Frank-Grundschule Freiburg erzählen, wie sie aus ihren Heimatländern nach Deutschland flohen

Sima und Lian Hadda kommen aus Syrien. Nima Rads Heimat ist der Iran. Alle drei Viertklässler der Anne-Frank-Grundschule mussten ihre Heimat verlassen. Sima und Lian flohen, da in Syrien ein Krieg ausgebrochen ist. Nima kam mit ihrer Mutter und ihrer Großmutter nach Freiburg. Wie viel Angst die Kinder hatten und was in ihrer Heimat anders war als in Deutschland, erzählen sie hier.

Ich bin vor über einem Jahr, im Juli 2012, zusammen mit meiner Mutter, meiner großen Schwester (18 Jahre) und meinem ein Jahr jüngeren Bruder nach Deutschland geflüchtet. Das war eine lange Reise. Ich erzähle sie euch:

Zuerst sind wir von Homs zu meinem Onkel Bassel gefahren. Er wohnte in einer neuen Wohnung in einem Dorf. Dort waren wir ungefähr ein bis zwei Wochen. Weil es in Homs zu gefährlich für uns war, hat mein Papa einige Sachen, die er tragen konnte, zu meinem Onkel gebracht. Leider konnte mein Vater nicht mitkommen, weil das Geld nicht gereicht hat. Auf Dauer konnten wir aber nicht bei meinem Onkel bleiben. Darum sind wir zu meiner Oma gegangen. Sie lebte in einem anderen Dorf. Wir hatten dort eine eigene Wohnung und sind zur Schule gegangen. Wir haben ein Jahr dort gewohnt und hatten auch viele Freunde. Ich hatte eine beste Freundin, sie hieß Anjel. Die mochte ich sehr. Sie hatte eine große Schaukel, da haben wir mit vielen Kindern gespielt.

Plötzlich konnte man nicht mehr zurück nach Homs und niemanden mehr besuchen. Unser Haus wurde beschossen. Es gab ein großes Loch in der Wand. Wir sind erst mit dem Flugzeug nach Bulgarien geflogen. Da blieben wir ungefähr zwei Wochen bei einem Onkel. Von dort sind wir mit dem Auto geflüchtet. Denn wir durften nicht mit dem Flugzeug weg.

Zuerst reisten wir nach Rumänien, dort hat uns ein netter Schlepper eine Nacht bei ihm schlafen lassen. Wir haben geübt, wie wir uns verstecken können. Ich hatte große Angst und konnte nicht schlafen. Mein Bruder und ich mussten uns unter einem Rock verstecken. Damit sind wir über eine Grenze. Wir waren ganz lange in einem Auto drin. Als wir ankamen, war ich mir nicht sicher, ob ich froh sein soll, in Deutschland zu sein, oder traurig.

Von Sima Haddad

Dieses syrische Flüchtlingskind kam wie Sima und Liam mit dem Flugzeug nach Deutschland. FOTO: DPA

Meine Heimat Syrien

In Syrien konnten wir sehr gut leben. Die Städte waren sehr schön. Ich komme aus der Stadt Homs. Wenn wir zur Schule gehen sollten, gingen wir einfach unten auf die Straße. Dort warteten wir, bis der Bus kam. Es gab keine Straßenbahn und keine Haltestellen.

Wenn der Bus die Kinder abholen sollte, standen die Kinder einfach an der Straße und der Bus hielt bei ihnen an. Der Schulhof sieht in Syrien ganz anders aus. Es ist ein Hof mit einer Mauer und einem Tor. Wenn man zu spät kommt, ist das Tor zu. Man kommt nicht mehr rein. Aber wenn man die Klingel drückt, dann kommt eine Erzieherin und macht die Tür auf. Ich war aber nie zu spät in Syrien.

In meinem Klassenzimmer sah es genau gleich aus wie hier. In der Klasse war es sehr schön, ich hab immer gute Noten bekommen. In der Schule auf dem Hof gab es einen kleinen Kiosk. Da konnte man kleine Salzstangen kaufen. Die waren lecker. Weil wir keine Trinkflaschen hatten, gab es viele Wasserhähne im Hof, aus denen man mit Wasserbechern trinken konnte. Aber wir mussten die Schule verlassen, weil auf der Straße eine Demonstration war und meine Eltern wussten, dass es Krieg geben sollte. Auch vor unserem Haus waren ganz viele Menschen auf der Straße. Sie haben geschrien: „Wir wollen diesen Präsident nicht.“ Manche wollten, dass er Präsident bleibt, deshalb fing der Krieg an. Es wurde auch geschossen. Sogar auf unser Haus. Ich wusste nicht, was da draußen passiert und auch nicht wieso. Ich wollte unbedingt auf den Balkon gehen. Aber unten waren viele Leute und das war gefährlich, denn sie waren bewaffnet. Wir mussten leider unsere Heimat verlassen und nach Deutschland kommen.

Das war schwierig. Wir sind mit dem Auto nach Libanon gefahren, aber wir wollten weit weg von Syrien sein und dann sind wir nach Istanbul zum Flughafen gefahren. Da wollten wir nach Bulgarien fliegen, aber das hat nicht geklappt. Wir wurden in den Libanon zurückgeschickt. Dort sind wir von Libanons Flughafen nach Bulgarien geflogen. Da wohnt mein Onkel. Er hat uns dort abgeholt und zu seiner Wohnung gebracht. Von dort sind wir über Rumänien nach Deutschland gekommen.

Von Lian Haddad,

Eine neue Sprache lernen

Als wir neu in Deutschland waren, konnten wir kein Deutsch sprechen. Meine Muttersprache ist Persisch. Ich musste alle Buchstaben neu lernen. Und wir hatten eine andere Schreibrichtung. Wir schrieben Farsi von links nach rechts. Wir mussten uns in Deutschland mit Zeichensprache verständigen. Meine Oma wollte etwas zum Abschminken für die Augen kaufen, das war sehr schwierig. Aber sie hat es geschafft.

Und jetzt übersetze ich für meine Mutter und Oma. Meine Freunde sind im Iran geblieben. Ich hatte dort viele Freunde. In Karlsruhe waren wir fünf Monate in einem Wohnheim. Danach sind wir nach Freiburg umgezogen. Dort wohnt ein Cousin. Trotzdem mussten wir in die Bissierstraße gehen. Das ist auch ein Wohnheim.

Ich wohne mit meiner Mutter und meiner Oma in einem Zimmer. Unser Zimmer sieht hässlich aus, obwohl meine Muter es putzt, stinkt es immer noch. Ich bin gar nicht gerne dort.

Meine Mutter geht auch in eine Schule, sie lernt auch Deutsch. Ich bin in der Anne-Frank-Grundschule bei Lina Kettler. Dort habe ich viele Freunde. Wir sind ein Jahr in Deutschland, meine Oma kann noch kein Deutsch. Für meine Oma ist es noch sehr schwer, Deutsch zu reden. Ich fühle mich in Deutschland gut und bin eigentlich gerne hier und vermisse den Iran nicht. *Von Nima Rad, alle Klasse 4 a, Anne-Frank-Grundschule Freiburg*

Die Klinik hat 230 Zimmer

Zisch-Reporter besuchten die Rheintalklinik in Bad Krozingen

Die Zisch-Reporter Hako Mujevic und Rafael Biller sind am 14. Oktober in die Rheintalklinik in Bad Krozingen gegangen. Dort haben sie dem stellvertretenden Leiter der Klinik ein paar Fragen gestellt:

Zunächst entschuldigte er den Chef, Henrik Schulze. Deshalb haben wir seinen Stellvertreter, Fabian Englert, interviewt und ihm acht Fragen gestellt. Er war sehr nett zu uns und hat alle Fragen beantwortet.

Das Gebäude hat sieben Stockwerke. In der Klinik arbeiten 14 Ärzte. 210 Patienten werden dort behandelt. Sie bleiben 21 Tage hier. Die Klinik hat 230 Zimmer. Die Klinik wurde 1974 gebaut. Hüften, Schultern und Knie sind die meist behandelten Krankheiten. Zum Schluss bekamen wir noch Rheintalklinik-Uhren geschenkt. *Von Hako Mujevic und Rafael Biller, Klasse 4 a, Johann-Heinrich-Von-Landeck-Schule, Bad Krozingen*

Hako und Rafael vor der Rheintalklinik. FOTO: PRIVAT

„Beim Notar ist es spannend“

ZISCH-INTERVIEW mit Sabiene Lowien, Immobilienmaklerin

Leonie Wiebe aus der Johann-Heinrich-Von-Landeck-Schule interviewte ihre Großmutter Sabiene Lowien und befragte sie zu ihrem Job.

Zisch: *Wie ist es, als Immobilienwirtin zu arbeiten?*
Lowien: Als Immobilienwirtin verkaufe ich Immobilien, das sind Häuser und Wohnungen. Meine Arbeit ist sehr interessant und macht Spaß, aber es ist anstrengend.
Zisch: *Macht es Spaß, so zu arbeiten, jeden Tag jemanden anzurufen und immer am Computer zu sitzen?*
Lowien: Es macht Spaß, weil man mit vielen Menschen zu tun hat. Die Arbeit am PC ist sehr wichtig.
Zisch: *Wie ist es, wenn man beim Notar einen Termin hat?*
Lowien: Es ist spannend, weil Käufer und Verkäufer einen wichtigen Kaufvertrag unterschreiben. Es geht um viel Geld.
Zisch: *Ist es schön, wenn du oft mit dem Auto zu Terminen fahren musst?*
Lowien: Es ist schöner, als acht Stunden in einem Büro zu sitzen.

Von Leonie Wiebe, Klasse 4 a, Johann-Heinrich-Von-Landeck-Schule, Bad Krozingen

Eine Immobilienmaklerin arbeitet viel am PC. FOTO: DPA

Wie Warhol

BUNTE
Kinderfotos im Stile Andy Warhols hat die Klasse 4a der Sprachheilschule Freiburg gemalt. Dazu haben sie Schwarz-Weiß-Fotos von sich ausgedruckt und bunt angemalt.

Drei Jungs in Röcken

Zisch-Reporter Silvan von Detten und seine zwei Freunde sind nun bei den Ministranten

An einem Sonntag im Oktober war in der katholischen St.-Alban-Kirche von Bad Krozingen viel los. Drei Jungs, Ruben, Benjamin und Silvan, alle neun Jahre alt, wurden während des Gottesdienstes bei den Ministranten aufgenommen.

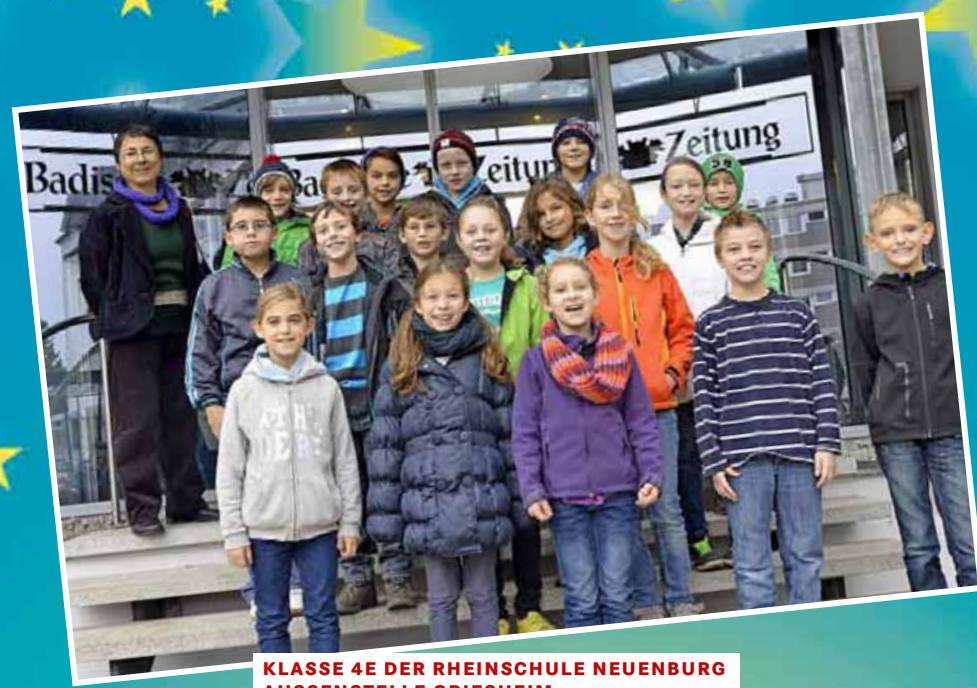
Ministranten sind bei katholischen Gottesdiensten als Helfer des Pfarrers dabei und tragen zum Beispiel Kerzen, bringen Kelche, Wasser, Wein und Hostien zum Altar, sammeln Spenden der Kirchenbesucher ein oder schwenken an besonderen Festtagen das Weihrauchfass. Außerhalb der Gottesdienste finden sie sich in der Freizeit in Gruppenstunden zusammen, treffen sich abends auch einmal im Jugendcafé (JuCa) oder verreisen einmal im Jahr zusammen für neun Tage ins Ministrantenlager.

Ministrant werden können Jungs und Mädchen im Alter ab ungefähr acht Jahren – sobald sie bei der Kommunion waren. Die meisten Ministranten kommen, weil es Spaß macht, und viele kommen, weil ihre Brüder oder Schwestern auch Ministranten sind. „Am Sonntagmorgen vor dem Gottesdienst möchte ich manchmal lieber ausschlafen“, sagt einer der drei Neuen, „aber danach macht es mir dann meistens doch Spaß.“

Grüner Kragen und weißes Hemd gehören zur Kleidung der Ministranten. Nicht im Bild: die Röcke der drei Jungs. FOTO: PRIVAT

Zum Gottesdienst ziehen die Ministranten eine besondere Kleidung an. Dazu gehören ein Rock und ein Kragen, der entweder grün, rot, schwarz oder violett ist, und ein weißes, faltiges Hemd. Die drei Jungen stört es nicht, dass sie Röcke tragen müssen – weil es einfach zur Ausrüstung gehört. Der neue Vikar der Pfarrgemeinde, Stefan Schmid, lobte die drei „Minis“ (so nennen sich die Ministranten selber): „ Ihr habt das gut gemacht.“

Von Silvan von Detten, Klasse 4 a, Johann-Heinrich-Von-Landeck-Schule, Bad Krozingen



KLASSE 4E DER RHEINSCHULE NEUENBURG
AUSSENSTELLE GRIESHEIM

KLASSE 4B DER MICHAEL-FRIEDRICH-WILD-GRUNDSCHULE
MÜLLHEIM

KLASSE 4 DER SONNENBERGSCHULE
BALLRECHTEN-DOTTINGEN

KLASSE 4B DER RENE-SCHICKELE-SCHULE
BADENWEILER

KLASSE 4A DER SOMMERBERGSCHULE BUCHENBACH

Ein Seestern kommt selten allein

Auf der Klassenfahrt der 4 b der Grundschule Theresianum Breisach ereigneten sich aufregende Dinge

Eigentlich wollten die Viertklässler aus Breisach ganz gemütlich ins Schullandheim fahren, doch dann wurden sie von einem Wespennetz daran gestört. Was genau geschah und welch aufregenden Fund sie außerdem machten, berichten die Zisch-Reporter.

So sieht ein echter Tintenfischpilz aus. Zisch-Reporter aus Breisach haben ihn fotografiert. FOTO: PRIVAT

Am Montag, 7. Oktober, verließen wir morgens mit der S-Bahn Breisach voller Erwartungen und Vorfreude auf unser Schullandheim. Die ersten Hürden, das heißt Umsteigen mit Koffer und Rucksack am Freiburger Hauptbahnhof, überstanden wir gut. Die Fahrt Richtung Seebrugg war aufregend. Als wir am Titisee vorbeifuhren, wussten wir, dass wir bald aussteigen durften.

Danach stand ein Fußmarsch mit Rucksack ab Bahnhof Altglashütten in Richtung Sonnenhöhe, Raitenbuch-Lenzkirch auf dem Programm. Eine Vesperpause wollten wir an der Berger Stierhütte machen. Der Rastplatz war überdacht und lag wunderschön am Waldrand. Nach der kurzen Wanderung schmeckte das mitgebrachte Vesper ausgezeichnet. Kurz vor dem Weitermarsch „mussten“ ein paar Jungs mal „kurz“ in den Wald hinein gehen. Die Mädchen packten schon mal ihre Sachen zusammen, als die Jungs schreiend und mit den Armen fuchtelnd aus dem Wald gerannt kamen.

Erst bei den grellen Schreien: „Wespen, Wespen!“ merkten wir, dass sie kein Indianerspiel spielten, sondern dass etwas passiert sein musste. Ein uns begleitender Vater begann die befallenen Jungs auszuziehen, Karin Breuninger, unsere Lehrerin, fing sogleich an, nach irgend etwas fieberhaft auf dem Boden zu suchen. Anika und Maya haben sofort begriffen und riefen: „Frau Breuninger, wir wissen, was Sie suchen, wir helfen!“ Dann erinnerten sich auch einige andere, nicht gestochenen Kinder, an unseren Ausflug im letzen Schuljahr zu den Kräutern im Kaiserstuhl: Spitzwegerich und Breitwegerich, das war die Rettung!

Wir stellten Kugeln aus den Blättern her und behandelten die gestochenen Kinder: ein Junge hatte acht Stiche, ein anderer sieben und so weiter. Insgesamt mussten wir acht Mitschüler behandeln. Nico, ein ruhiger und besonnener Schüler, nahm sich seine Kameraden vor und zog ihnen die Stacheln mit bloßen Händen aus der Haut.

Trotz allen Maßnahmen brach doch etwas Panik aus, und einige Mitschüler entpuppten sich als gute Seelentröster. Alle halfen zusammen und jeder fand eine Aufgabe. Unser Herbergsvater klärte uns später über die Wespenattacke auf, es war sicherlich ein Erdwespennest, auf das einige Mitschüler getreten sind.

Keiner von uns wollte auf diesem Weg drei Tage später wieder zurückwandern. Karin Breuninger war eigentlich froh darüber, denn ihr Plan war, auf dem Heimweg eine andere, etwas größere Strecke zu wandern, um uns noch den Windgfällweiher zu zeigen. Keiner hatte mehr Lust auf eine größere Wanderung und wir beschlossen deshalb trotzdem wieder den „Wespenweg“ zu nehmen.

Das war die allerbeste Entscheidung, die wir treffen konnten, denn ein neues, besonderes Ereignis erwartete uns. Kurz vor der Berger Stierhütte fanden wir einen „Seestern“ mitten auf der Wiese. So etwas hatte keiner von uns je gesehen. Wir fotografierten ihn. Am anderen Tag brachte Karin Breuninger die nötigen Informationen aus dem Internet mit. Es war ein Pilz mit dem Namen „Tintenfischpilz“.

Angeblich gibt es ihn seit dem Ersten Weltkrieg in Europa. Australische Soldaten haben ihn sehr wahrscheinlich in die Vogesen eingeschleppt. Der erste Pilz wurde dort 1913 entdeckt. 1925 wurde er bei Karlsruhe gesichtet und 1945 in der Schweiz bei Aargau. Hätten wir unsere Lehrerin nicht zum „Wespenweg“ überredet…

Von der Klasse 4 b, Grundschule Theresianum in Breisach

Einmal durch St. Georgen und zurück

Der Zisch-Stadtteilrundgang

Unsere Klasse 4 b der Schneeburgschule Freiburg machte heute einen Ausflug durch St. Georgen. Die Fremdenführerin und Volkskundlerin Christiane Brannath holte uns in der ersten Pause ab und erzählte uns einiges zur Geschichte St. Georgens.

Der heutige Stadtteil entstand aus den drei Dörfern Uffhausen, Wendlingen und St. Georgen. Sie lief mit uns weiter zum Bollhof. Der Bollhofmeier war der mächtigste Bauer. Die anderen Bauern mussten ihm einen Teil der Ernte abgeben.

Eine Mühle aus dem Jahr 1598

Danach kamen wir zum Haus Schneeburg in der Schneeburgstraße. Es wurde 1883 von Josef Liebherr und Rose, geborene Koch, erbaut – das konnten wir an dem Gebäude lesen. Die obere Uffhauser Mühle wurde 1598 gebaut und hatte ihr Mühlrad im Dorfbach. Nun zeigte uns Frau Brannath einen Bierkeller. Hier wurden früher die Getränke aufbewahrt, weil es keine Kühlschränke gab. Bei der Bahnunterführung am Belliweg war das Gasthaus Uffhauserhof. Es wurde 1907 gebaut und 1979 abgerissen. Direkt daneben sahen wir noch einen alten Bogen von der Ziegelei. Das Freiburger Gefängnis wurde zum Teil mit Steinen dieser Ziegelei gebaut. Weiter ging es zur Vinzenz-Zahn-Straße. Vinzenz Zahn war der Pfarrer der Hardtkirche und erforschte 1811 bis 1825 die St. Georgener Ortsgeschichte. Zum Schluss bekamen alle noch ein leckeres Eis und Chips in Form von kleinen Georgsdrachen. Unser Ausflug war sehr schön.

Von Tim Diez, Klasse 4 b, Schneeburgschule Freiburg

„Ich würde gerne nach Mauritius reisen“

ZISCH-INTERVIEW mit der Reisebürokauffrau Yvonne Hirth aus dem Reisebüro „Wolkenlos“

Fährt eine Reisekauffrau eigentlich öfter in den Urlaub als andere Leute? Und welches ist ihr liebstes Reiseziel? Diese und andere Fragen stellte Viertklässlerin Elisa Sprauel Yvonne Hirth vom Reisebüro Wolkenlos in Breisach.

Zisch: *Wie sind Sie zu Ihrem Beruf gekommen?*
Hirth: Ich habe in der 10. Klasse festgestellt, dass mich dieser Beruf interessiert. Nach einem Praktikum war für mich die Entscheidung getroffen.
Zisch: *Welche Ausbildung braucht man, um Reisebürokauffrau zu werden?*
Hirth: Normalerweise genügt die Mittlere Reife, jedoch hat man deutliche Vorteile mit dem Abitur oder auch dem Abschluss eines Berufskollegs. Insbesondere Englischkenntnisse sind wichtig und bei uns in Breisach natürlich hauptsächlich Französisch, da wir auch viel französische Kundschaft haben. Nach dem Schulabschluss wird eine dreijährige Berufsausbildung absolviert.

Zisch: *Welche Aufgaben gehören zu Ihrer Arbeit?*
Hirth: In erster Linie sind wir Reisevermittler, wozu natürlich gute Fachkenntnisse über jedes Land und seine Besonderheiten notwendig sind. Auch, wie man dort am besten hinkommt ist natürlich wichtig. Außerdem kümmern wir uns um die Kundenbetreuung. Dazu gehören auch die Nachbearbeitung von Angeboten und die Vermittlung von Versicherungen. Wir fragen nach, wie eine Reise ablief und bearbeiten eventuelle Reklamationen.
Zisch: *Seit wie vielen Jahren arbeiten Sie als Reisebürokauffrau?*
Hirth: Schon lange! Ich habe im Jahr 1999 meine Ausbildung begonnen und arbeite seitdem in meinem Beruf.

Zisch: *Woher wissen Sie, welche Länder oder Hotels Sie Ihren Kunden empfehlen können?*
Hirth: Mindestens einmal im Jahr gehen wir auf Fortbildung in Form einer Inforeise, für die Auszubildenden zum Beispiel nach Mallorca oder in die Türkei und für die Ausgelernten etwas weiter weg, wie nach Asien oder die Karibik. Das ist sehr anstrengend, da wir bis zu zehn Hotels täglich besichtigen, anschließend unsere Erfahrungen schriftlich festhalten und mit den Kollegen austauschen. Natürlich bekommen wir auch weitere Rückmeldungen von Kunden.
Zisch: *Was mögen Sie an Ihrem Beruf?*
Hirth: Ich liebe meinen Beruf, weil ich meinen Kunden den wohl schönsten Moment ihres Jahres, den Urlaub, ermöglichen kann.

Zisch: *Gibt es manchmal auch schwierige Situationen oder Kunden?*
Hirth: Ja, natürlich, das gibt es sicherlich, wenn Reklamationen kommen, weil beispielsweise eine Baustelle direkt neben dem Hotel war oder ähnliches.
Zisch: *Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie zum ersten Mal alleine einen Kunden bedient haben?*
Hirth: Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass ich sehr nervös war. Mein Chef war unvorhergesehen nicht anwesend, um eine Reise für Kunden zu buchen. So musste ich das ganz überraschend übernehmen. Ich hatte Angst, dass ich vielleicht das Flugticket nicht richtig gebucht hatte. Aber es hat alles gut geklappt und ich war richtig stolz und glücklich.

Zisch: *Verreisen Sie durch Ihren Beruf häufiger?*
Hirth: Ja, durch die Inforeisen bin ich natürlich unterwegs, aber auch privat nehme ich gerne tolle Angebote in Anspruch. Leider ist das nicht so oft möglich, da ich ja nicht immer Urlaub nehmen kann.
Zisch: *Haben Sie einen Lieblingsort?*
Hirth: Ich würde so gerne wieder nach Mauritius reisen. Die Menschen dort sind so herzlich und freundlich. Das Land ist traumhaft schön!

Von Elisa Sprauel, Klasse 4 b, Grundschule Theresianum Breisach

Elisa Sprauel besuchte Yvonne Hirth in ihrem Reisebüro. FOTO: PRIVAT

Einige Schüler sitzen im Rollstuhl. FOTO: BASTIAN HENNING

Anders, aber supernett

Jule Eck verbrachte einen Tag in der Esther-Weber-Schule

Meine Mutter arbeitet an der Esther-Weber-Schule, einer Schule für Körperbehinderte in Emmendingen-Wasser. Ich durfte einen Vormittag dort verbringen. Dabei habe ich bemerkt, dass es Unterschiede zu meiner Schule gibt.

In Interviews mit dem Rektor, zwei Lehrerinnen, einer „Buftine“ – einer Bundesfreiwilligen – und Schülern habe ich erfahren, dass es hier 292 Kinder in 37 Klassen gibt. Manche Schüler sind bis zu 15 Jahre an dieser Schule. Der Unterricht dauert bis 15.30 Uhr. Deshalb gibt es auch ein Mittagessen. Einige der Kinder wohnen unter der Woche im Internat der Schule, es gibt elf Internatsgruppen. Das Internat ist für Schüler gebaut worden, die einen weiten Schulweg haben oder für Schüler, die ganz viel Pflege brauchen. Die Schüler kommen aus Waldshut, Offenburg, dem Hochschwarzwald… eigentlich aus ganz Südbaden.

An der Esther-Weber-Schule arbeiten 340 Erwachsene, das sind etwa 150 Lehrer, eine Psychologin, ein Schularzt, Krankenschwestern, Erzieher, Praktikanten, Betreuungskräfte, Bundesfreiwillige und Therapeuten. Im Garten der Schule gibt es eine Gedenkstelle für Schüler, die gestorben sind. Manche sind so krank und schwach, dass sie schon im Schulalter sterben. Ich war im Unterricht der Klasse G7 a dabei, das „G“ steht für Geistigbehinderte.

Ich habe einem netten Mädchen bei Mathe geholfen. Aber nicht nur dieses Mädchen, sondern alle waren supernett, auch die Erwachsenen. In der Klasse hat jeder eine eigene Aufgabe bekommen und jeder bekommt zusätzlich Hilfe. Einige Kinder sitzen im Rollstuhl. Manche Schüler können nicht sprechen und haben dafür einen Talker, ein Ersatzsprechgerät.

Ich fragte eine dieser Schülerinnen, was ihr an der Schule besonders gut gefällt. Sie saß im Rollstuhl und an der Seite war ein roter Schalter, den sie mit dem Kopf betätigte. So bekam ich die Antwort über den Talker: „Schwimmen“. Außerdem fragte ich eine andere Schülerin, ob ihr das Lernen Spaß macht. Mit einem breiten Grinsen antwortete sie: „Ja, besonders Mathe bei Frau Schultze“.Obwohl die Kinder anders sind als ich, habe ich mich an der Esther-Weber-Schule total wohl gefühlt.

Von Jule Eck, Klasse 4 b, Schneeburgschule Freiburg

KLASSE 4A DER FEYELSCHULE FREIBURG

KLASSE 4B DER GRUNDSCHULE THERESIANUM BREISACH

KLASSE 4B DER ANNE-FRANK-GRUNDSCHULE FREIBURG

KLASSE 4A DER TUNIBERGSCHULE FREIBURG

KLASSE 4A DER MICHAEL-SCHULE OBERRIED

„Ich finde die Zisch-Artikel sehr spannend“

ZISCH-INTERVIEW mit der Ministerin im Staatsministerium, Silke Krebs (Grüne), die für eine Kinderpressekonferenz die Badische Zeitung besuchte

Ausgestattet mit Stift, Block und Presseausweis erschienen die Zisch-Reporter der Marie-Luise-Kaschnitz-Schule zur Pressekonferenz mit der Ministerin im Staatsministerium Silke Krebs. Sie durften die Vertreterin von Ministerpräsident Winfried Kretschmann 30 Minuten lang löchern.

Ben Schweizer: *Wie lange sind Sie schon Ministerin?*
Krebs: Genauso lange, wie es die Landesregierung gibt: Seit zweieinhalb Jahren.
Olivia Kledt: *Was ist Mineralogie für ein Studium?*
Krebs: Ein ganz spannendes. Mineralogie ist eine Wissenschaft, die sich mit Steinen beschäftigt. Man schaut sich im Studium genau an, was es für Steine gibt und untersucht diese. Ich war schon als Kind begeistert von Naturwissenschaften und deshalb habe ich mich für das Studium entschieden.
Miriam Wiesler: *Wieso haben Sie in Freiburg studiert?*
Krebs: Da gibt es zwei ganz einfache Gründe. Der erste ist, dass mein damaliger Geografielehrer auch in Freiburg studierte und uns davon immer vorgeschwärmt hat. Der zweite ist, dass ich in der Oberstufe eine Klassenfahrt nach Freiburg gemacht habe und es mir hier so gut gefallen hat.
Carolin Schmelzer: *Warum wollten Sie Ministerin im Staatsministerium werden?*
Krebs: Man muss es anders sagen: Der Ministerpräsident fand, dass ich das werden sollte. Und dann wurde ich es.
Paul Leuther: *Welche Zeitungen lesen Sie?*
Krebs: Ich lese die Badische Zeitung und die Stuttgarter Zeitung. Wenn ich in Freiburg bin, lese ich zuerst die BZ und dann die Stuttgarter Zeitung. Wenn ich in Stuttgart bin, genau andersherum.

Silke Krebs beantwortet die Fragen der Zisch-Reporter. FOTO: M. BAMBERGER

Anton Weller: *Wie gefällt Ihnen das Zisch-Projekt?*
Krebs: Ich finde das Zisch-Projekt ganz toll. Da ich schon lange in Freiburg wohne, kenne ich es auch schon sehr lange. Ich lese die Artikel der Zisch-Reporter sehr gerne, da sie immer einen anderen Blick auf Dinge werfen. Mich freut es, dass die Viertklässler und auch die Zisch-Redaktion so viel Spaß an dem Projekt haben.
Saskia Kürzinger: *Wohin würden Sie gerne mal reisen?*
Krebs: Ich reise sehr gerne nach Skandinavien und war schon in Dänemark und Schweden. Als nächstes würde ich mir Island mal anschauen. Das ist ein ganz ungewöhnliches Land.
Marietta Reiling: *Welche Bücher lesen Sie gerne?*
Krebs: Ich lese schrecklich viele Bücher. Am liebsten Krimis von skandinavischen Schriftstellern. Seit neuestem habe ich auch ein elektronisches Buch und kann mir die Neuerscheinungen immer sofort runterladen.
Tamara Kürzinger: *Sind Sie beruflich viel unterwegs?*
Krebs: Im Vergleich zu anderen Leuten schon, aber im Vergleich zu anderen Ministern eigentlich nicht. Der Europaminister fliegt manchmal drei Mal am Tag. Dagegen bin ich eher häuslich.
Mika Seidler: *Was mögen Sie nicht so gerne an Ihrem Job?*
Krebs: Die ganze Aufregung und Hektik, die manchmal entsteht. Manchmal wünsche ich mir, die Dinge mit mehr Ruhe machen zu können.
Muriel Müller: *Finden Sie gut, was Sie machen?*
Krebs: Meistens ja. Für manche Entscheidungen bleibt aber ab und zu einfach zu wenig Zeit. Dann wünsche ich mir, ich hätte länger überlegen können. Das kann ich aber leider nicht ändern.
Mika Schnur: *Wie sieht ein Arbeitstag bei Ihnen aus?*
Krebs: Ich stehe um sechs Uhr auf, lese die Zeitung, frühstücke und mache mich fertig. Um 8 Uhr gehe ich dann in mein Büro im Staatsministerium. Dort habe ich dann den ganzen Tag Besprechungen, mache eine kurze Mittagspause und bin dann wieder bis abends um 8 beschäftigt. Zwei Mal die Woche mache ich früher Schluss, um ins Fitnessstudio zu gehen. In meinem Beruf sitze ich viel, da möchte ich fit bleiben.
Jonas Heusler: *Was macht Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Spaß?*
Krebs: Am besten gefällt es mir, wenn ich ein kniffliges Problem gelöst habe.
Saskia Kürzinger: *Wie viele Ferientage haben Sie in einem Jahr?*
Krebs: Zwei Wochen im Jahr fahre ich weg, da habe ich komplett frei. Drei weitere Wochen pro Jahr bin ich nicht bei der Arbeit, werde aber trotzdem oft angerufen. Das lässt sich nicht vermeiden.
Leander Böttcher: *Wie viele Wahlen haben Sie schon mitgemacht?*
Krebs: Ich bin jetzt 47, darf also schon seit 29 Jahren wählen. Selber mitgemacht habe ich bei zwei Landtagswahlen, zwei bis drei Bundestagswahlen. Ich bin aber noch nie selbst angetreten, da ich nie Abgeordnete war.
Tom Kernl: *Haben Sie ein Haustier?*
Krebs: Momentan nicht. Meine Tochter hatte früher zwei Ratten. Das fand ich am Anfang nicht so toll, später dann aber schon. Die beiden hießen Pancakes und Panda.
Jon Gässler: *Wie heißen Ihre Kinder?*
Krebs: Meine Tochter heißt Kathleen.
Olivia Kledt: *Wie alt ist Ihre Tochter?*
Krebs: Sie ist 20 Jahre alt.
Marius Meier: *Was haben Sie für eine Ausbildung?*
Krebs: Ich habe Mineralogie studiert, aber keinen Abschluss gemacht. Ich habe eine Ausbildung zur Bürokauffrau absolviert, als meine Tochter auf die Welt kam.

„In den Ferien bereite ich alles vor“

ZISCH-INTERVIEW mit dem Hausmeister Peter Maurer, der auch begeistert Schach spielt

Peter Maurer ist Hausmeister an der Johann-Heinrich-Von-Landeck-Schule in Bad Krozingen. Annalena Haupt und Leda Mousavi haben ihn interviewt.

Zisch: *Seit wann arbeiten Sie an unserer Schule?*
Maurer: Seit 2001.
Zisch: *Haben Sie schon immer als Hausmeister gearbeitet?*
Maurer: An der Landeck-Schule habe ich zum ersten Mal als Hausmeister gearbeitet.
Zisch: *Wie sind Ihre Arbeitszeiten?*
Maurer: Um 6.30 Uhr beginnt meine Arbeitszeit und endet, wenn die Schule oder die Schulkinder mich nicht mehr brauchen.
Zisch: *Sind Sie mit Ihrer Arbeit zufrieden?*
Maurer: Ja, ich bin sehr glücklich mit meiner Arbeit.
Zisch: *Was sind Ihre Aufgaben?*
Maurer: Dass alles am und im Schulhaus in Ordnung ist.
Zisch: *Wer ist Ihr Chef?*
Maurer: Rektor Harald Höfler.
Zisch: *Arbeiten Sie auch in den Ferien?*
Maurer: Ja, in den Ferien muss ich alles vorbereiten.
Zisch: *Wie viel Urlaubstage haben Sie im Jahr?*
Maurer: 30 Tage.
Zisch: *Was sind Ihre Hobbys?*
Maurer: Schach, Fotografieren, Wandern, Sport, Tennis, Volleyball, Geschichten und Badminton.
Zisch: *Seit wann unterrichten Sie an unserer Schule Schach?*
Maurer: Seit 2006.
Zisch: *Wann gründeten Sie die Schach-AG?*
Maurer: 2005.
Zisch: *Wo lernten Sie Schach?*
Maurer: Meine großen Brüder brachten mir das bei.
Zisch: *Wie viel Kinder unterrichten Sie?*
Maurer: Ich unterrichte zwölf Kinder.
Zisch: *Machen Sie bei Schach-Turnieren mit?*
Maurer: Nein.
Zisch: *Wie viele Schach-Turniere gewannen Sie schon?*
Maurer: Meine Schüler schon mehrere.

Peter Maurer unterbrach seine Arbeit, um den Zisch-Reporterinnen Rede und Antwort zu stehen. FOTO: PRIVAT

Zisch: *Was für ein Erfolg hatten Sie mit Ihren Kindern?*
Maurer: Wir wurden Badischer Meister.
Zisch: *Was ist Ihr größter Wunsch?*
Maurer: Dass es friedlich bleibt und sich alle Menschen vertragen.

Von Annalena Haupt und Neda Mousavi, Klasse 4 a, Johann-Heinrich-Von-Landeck-Schule, Bad Krozingen

ZISCH-WITZE

Ein Elefant im Kino

Ein Elefant will ins Kino gehen. „Na, wie war der Film?“ Wollen die andern Elefanten am nächsten Tag wissen. „Ich bin gar nicht reingegangen,“ schimpft er. „Die spinnen ja. An der Kasse stand angeschrieben: Programm ein Euro. Was meint ihr, wie teuer das geworden wäre bei meinem Gewicht!“

Entflammbar

Die Mutter zu Pit: „Zünde bitte den Weihnachtsbaum an.“ Nach einer Weile fragt Pit: „Die Kerzen auch?“

Gefährliche Kalorien

Lukas fragt seine Mutter: „Sind Kalorienbomben denn gefährlich?“ Mama antwortet: „Und wie! Sie können sogar Reißverschlüsse sprengen.“

Von Masino Schober, Klasse 4, Tarodunumschule Kirchzarten

Die Druckmaschine „Cortina“ druckt die BZ

Zisch-Reporter aus Badenweiler und Eschbach haben Gedichte über den Herbst und Rondells über das Thema Zeitung geschrieben

Der Herbst
Im Herbst wird alles bunt,
die Blätter fallen von den Bäumen,
der Wind wird stärker,
die Drachen steigen,
die Tiere suchen nach Essen,
und ein Unterschlupf für den Winter,
der Herbst steht vor der Tür.

Von Akin Buchholz, Klasse 4 a, René-Schickele-Schule Badenweiler

B. Zetti ist toll!
Die B. Zetti Seite ist für uns Kinder interessant.
B. Zetti kann gut erklären.
B. Zetti ist toll!
Wenn ich Zeitung lese, lerne ich viel.
Ich lese gerne die Seite von B. Zetti.
B. Zetti ist toll!
Die B. Zetti Seite ist für uns Kinder interessant. *Von Lisa-Sophie Krank*

Die Badische Zeitung hat einen Sportteil.
Dieser Teil ist jeden Tag in der Zeitung.
Es wird viel über Fußball geschrieben.
Die Badische Zeitung hat einen Sportteil.
Sport ist toll!
Das ist nie langweilig.
Die Badische Zeitung hat einen Sportteil.
Dieser Teil ist jeden Tag in der Zeitung.

Von Emilia Joos

Viele Menschen lesen Zeitung.
Es macht Spaß zu lesen.
Ein Fotograf macht die Bilder für die Zeitung.
Viele Menschen lesen Zeitung.
In der Zeitung stehen spannende Sachen drin.
Die Zeitung ist informierend.
Viele Menschen lesen Zeitung.
Es macht Spaß zu lesen. *Von Leon Kühn*

Die Redakteure schreiben Artikel.
Die Druckmaschine „Cortina“ druckt die Zeitung.
Mit meinem Freund teile ich die Zeitung aus.
Die Redakteure schreiben Artikel.
Fotografen machen Fotos mit ihren Kameras.
Die Zeitung liegt früh morgens im Briefkasten.
Die Redakteure schreiben Artikel.
Die Druckmaschine „Cortina“ druckt die Zeitung. *Von Maximilian Kott, alle Klasse 4, Rappoltsteiner Grundschule, Eschbach*

KLASSE 4A DER ANNE-FRANK-GRUNDSCHULE FREIBURG

KLASSE 4A DER JOHANN-HEINRICH-VON-LANDECK-SCHULE BAD KROZINGEN

KLASSE 4B DER PESTALOZZI-GRUNDSCHULE FREIBURG

KLASSE 4B DES BBZ FÜR HÖRGESCHÄDIGTE STEGEN

KLASSE 4A DER GRUNDSCHULE THERESIANUM BREISACH

Zisch-Reporter im Experimentierglück

MIT ALTEN AUSGABEN der BZ haben Anne-Frank-Schüler aus der 4b Kunstwerke hergestellt. Ihr Thema: Eine Hochzeit! In Teamarbeit, in Partnerarbeit oder alleine entstanden Braut, Bräutigam, ein Baby, Geschenkpakete und eine Torte. Das Bild in der Mitte zeigt die fertigen Zeitungsarbeiten. Rechts und links sieht man die Viertklässler beim Experimentieren und Basteln. FOTOS: PRIVAT

„Wir haben gewonnen“

ZISCH-INTERVIEW mit drei Personen, die am Wirtschaftspreis Schule beteiligt waren

Ehemalige Viertklässler der Hofackerschule Waltershofen erhielten bei der diesjährigen Wirtschaftspreisverleihung den zweiten Preis der Schulen. Wir befragten die betreuende Lehrerin Maria Schmutz, die Kooperationspartnerin der Firma Trumpf Hüttinger Kathrin Walitzek und einen der Preisträger, Maurizio Kassa.

Zisch: *Frau Walitzek, wie kam es zur Kooperation zwischen der Hofackerschule und Ihrer Firma?*
Walitzek: Vor zwei Jahren hatten wir eine Idee für ein neues Projekt, das Kiewis heißen sollte. Das ist eine Abkürzung und steht für „Kinder entdecken Wirtschaft“. Hierfür haben wir eine neue Grundschule gesucht, die ebenfalls Lust auf das Projekt hatte. Also haben wir uns auf die Suche gemacht und mit verschiedenen Direktoren geredet. Eure Direktorin, Tine Palenga, war von Anfang an begeistert und hat uns spontan in eure Schule eingeladen. Beim Kennenlernen haben wir beschlossen, dass wir in Zukunft gemeinsam kooperieren möchten.
Zisch: *Wieso haben Sie das Projekt gemacht? Was war das Ziel dieses Projektes?*
Schmutz: Die Firma bot uns an, dass die Kinder der 4. Klasse durch das Projekt kindgemäß in Vorgänge der Wirtschaft eingeführt werden. Sie sollen dabei lernen, wie man eine Firma gründet, welche Rolle Geld dabei spielt, wie man ein Produkt herstellen und durch Verkauf Geld gewinnen kann.
Zisch: *Was genau haben Sie bei dem Projekt gemacht?*
Schmutz: Frau Walitzek hat die 4. Klasse mit den Lehrerinnen eingeladen, um die Firma zu besichtigen. Dabei hat sie uns erklärt, wie Fritz Hüttinger einst die Firma gegründet hat, welche Ideen er hatte, um Geld zu verdienen. Die Schüler waren sich einig, dass sie auch eine Firma gründen und Geld verdienen wollten. Frau Palenga und ich haben den Schülern geholfen, ein Produkt zu finden, das wir selbst herstellen und verkaufen konnten. Das waren die Hofitaler.
Zisch: *Was sind Hofitaler?*
Schmutz: Hofitaler sind eigentlich Amerikaner, ein Gebäck aus Rührteig, das nach dem Backen mit unterschiedlichen Zuckerstreuseln verziert wird. Wir haben sie nach unserer Schule genannt.
Zisch: *Woher hatten Sie das Geld für die Backzutaten?*
Schmutz: Die Kinder hatten bei der Firma gelernt, dass man Geld braucht, um eine Firma zu gründen. Bei der Hüttingerbank kostete das Leihen mehr als bei der Volksbank. Deshalb hat sich die Finanzgruppe der Klasse entschieden, dass sie sich bei der Volksbank das Geld leihen wollten. Natürlich mussten die Viertklässler der Bank Sicherheiten bieten. Also hinterlegten sie Gegenstände, die ihnen lieb und teuer waren wie zum Beispiel Kuscheltiere.
Zisch: *Wo haben Sie Hofitaler verkauft?*
Schmutz: Die Kinder haben verschiedene Verkaufsgruppen gebildet und in der Hofackerschule, beim Weingut Landmann, bei Gemüse Hänsler, bei Hüttinger und beim Muttertagshock des Musikvereins verkauft.
Zisch: *Wie viel Geld haben Sie eingenommen?*
Schmutz: Die Firma musste ja den Kredit, also das geliehene Geld, wieder zurückgeben. Insgesamt hatten wir dann einen Gewinn von 456 Euro.
Zisch: *Was habt ihr mit dem vielen Geld gemacht?*
Schmutz: Die Kinder sind zusammen ins Schwimmbad gegangen. Danach durfte jedes Kind noch ein Eis essen. Für jede Klasse der Hofackerschule haben wir eine Bärenrolle gekauft, das ist ein Balanciergerät, das die Kinder in Regenpausen zum Spielen benutzen können. Außerdem spendeten wir Geld an eine Schule in Afrika.
Zisch: *Wofür habt ihr einen Preis bekommen?*
Schmutz: Letzten Herbst hat die Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein den jährlichen Wirtschaftspreis Schule verliehen. Dazu haben wir uns angemeldet. Sechs Schüler der inzwischen aufgelösten Klasse waren bereit, die Präsentation vorzubereiten und das Projekt vor der Jury vorzustellen. Das hat der Jury gefallen und wir haben dabei den 2. Preis gewonnen, der für die Schule 1000 Euro brachte.
Zisch: *Maurizio, wie hast du dich gefühlt, als du erfahren hast, dass ihr den 2.Platz gewonnen habt?*
Maurizio: Es war ein schönes Erlebnis, etwas zu gewinnen.
Zisch: *Was hat dir besonders gut am Projekt gefallen?*
Maurizio: Das Backen und Verkaufen der Hofitaler.

Von links: Maurizio Kassa, Lara Schätzle, Luis Hodapp, Moritz Dorst, Natalie Glöckler und Leonhardt Kim gewannen den zweiten Preis. FOTO: PRIVAT

Szene aus der Freiburger Oper „Mahagonny“. FOTO: BZ

Ich war Theater-Statistin

Alina Schnurr war bei der Oper „Mahagonny“ dabei

Es war Frühling. Meine Lehrerin gab zwei anderen Kindern aus der Klasse und mir einen Brief vom Stadttheater in Freiburg. Darin stand, dass sie für die zweite Besetzung noch einen Jungen und ein Mädchen suchten, die bei dem Theaterstück „Gottes kleiner Krieger“ mitspielen wollten.

Ich war sofort begeistert und wollte beim Casting dabei sein. An den Castings nahmen insgesamt 40 Kinder teil. Bei meinem ersten Casting mit etwa acht Kindern sollten alle zum Beispiel ein Gedicht vortragen oder einen Text lesen. Dann mussten wir Rollenspiele machen, zum Beispiel ein anderes Kind zum Spielen überreden. Es gab ein zweites Casting. Dort nahmen nur Kinder teil, die beim ersten Casting weitergekommen waren. Wir sollten einen Abschnitt aus dem Stück spielen. Ich war sehr aufgeregt.

Leider wurde ich nicht ausgewählt. Aber ein Mitarbeiter vom Stadttheater machte mir das Angebot, bei der Oper „Mahagonny“ von Kurt Weill mitzuspielen. Es gab noch ein Casting für die Oper. Das machte Regisseur Tom Ryser. Bei diesem Casting wurde ich angenommen. Ich sollte mit einem Jungen bei zwei kurzen Szenen mitspielen. Bei der ersten Szene musste ich einem Sänger am Bauch hängen. Dann wurde über mich ein großes Hemd gezogen. So sah es aus, als ob der Sänger viel zu viel gegessen hätte. Dann wurde ihm der Junge serviert. Er schien ihn auch zu verspeisen. In Wirklichkeit ist der Junge von hinten in das Hemd gekrochen und der Mann platzte. Wir fielen beide heraus. Wir riefen „Tataaaaa“ und rannten von der Bühne. In der zweiten Szene sollten der Junge und ich zusammen tanzen.

Fünf Vorstellungen bis Juli

Plötzlich kam die Witwe Begbig und rief etwas. Wir sollten verwirrt von der Bühne rennen. Ich machte ungefähr bei fünf Vorstellungen von Juni bis Juli mit. Es war interessant zu sehen, wie alles im Theater abläuft. Zur Zeit läuft die zweite Spielzeit. Ich hatte eine weitere Vorstellung in Freiburg und fahre bald zu zwei Vorstellungen nach Winterthur in die Schweiz. Ich freue mich schon drauf. *Von Alina Schnurr, Klasse 4 a, Tunibergschule Opfingen*

Die gute Seele der Schule

ZISCH-INTERVIEW mit der Schulsekretärin Silvia Weber, die an der Tunibergschule Opfingen sogar eine Bibliothek verwaltet

Hat ein Schüler ein Problem, hat sich jemand verletzt oder ist die Lehrerin nicht da: In all diesen Fällen kann man sich in der Tunibergschule an die Schulsekretärin Silvia Weber wenden. Freundlich, geduldig und kompetent gibt sie Auskunft, hilft, verbindet Wunden, tröstet und leiht sogar Bücher aus. Wir haben ein Interview mit ihr geführt.

Ist schon seit 33 Jahren an der Tunibergschule Opfingen: Schulsekretärin Silvia Weber. FOTO: PRIVAT

Zisch: *An welchen Tagen sind Sie da?*
Weber: Von Montag bis Donnerstag.
Zisch: *Wie viele Kinder kennen Sie?*
Weber: Fast alle.
Zisch: *Wie kamen Sie auf den Beruf?*
Weber: Ich hab zuerst eine ganz andere Arbeit bei der Stadt Freiburg gemacht, beim Gemeindevollzugsdienst. Als meine Tochter in die Schule kam, wollte ich eine Halbtagsstelle und die gab es als Schulsekretärin.
Zisch: *Welchen Schulabschluss braucht man als Sekretärin?*
Weber: Ich bin schon 33 Jahre an der Schule, damals genügte der Hauptschulabschluss. Wie es heute ist, weiß ich nicht.
Zisch: *Was für Voraussetzungen braucht man für das Sekretariat?*
Weber: Man muss auf jeden Fall mit Computern gut umgehen können, die Rechtschreibung beherrschen, flexibel sein und gute Fachkenntnisse haben.
Zisch: *Was machen Sie alles als Sekretärin?*
Weber: Die Schüler- und Lehrerdaten verwalten, Rechnungsbearbeitung, Fahrberechtigungsscheine ausgeben, das Inventar der Schule bearbeiten, Telefonate bearbeiten oder weiterleiten, Schriftverkehr, die Post, alles, was im Büro so anfällt. Als ich angefangen habe, da gab es noch gar keine Computer, da hab ich alles mit der Schreibmaschine gemacht.
Zisch: *Macht Ihnen Ihr Beruf Spaß?*
Weber: Ja, mein Beruf macht mir Spaß, weil ich mit vielen Menschen, Eltern, Lehrern, Kindern, zusammenkomme und er ist sehr interessant und vielseitig.
Zisch: *Ist Ihre Arbeit anstrengend und wenn ja, warum?*
Weber: Meine Arbeit ist manchmal anstrengend, weil oft vieles und auch ganz verschiedene Dinge zusammenkommen.
Zisch: *Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit besonders gut?*
Weber: Mir gefällt der Umgang mit den Kindern sehr gut und überhaupt, dass man viel mit Menschen zu tun hat und dass man oft selbständig arbeiten kann.
Zisch: *Mussten Sie eine Erste-Hilfe-Ausbildung machen?*
Weber: Ja, das habe ich auch schon gemacht.
Zisch: *Wie viele Bücher leihen Sie an einem Tag aus?*
Weber: Das ist unterschiedlich, manchmal sind es zehn bis 15, manchmal nur ein bis zwei. Wenn ich neue Bücher habe, steht das ganze Büro voller Kinder. Ich bin die einzige Schulsekretärin, die eine Bücherei führt.

Von der Klasse 4 a, Tunibergschule Freiburg-Opfingen

„Den Grundstein für wirtschaftlichen Erfolg kann man nicht früh genug legen. Aktuelle Informationen sind hierbei sehr hilfreich. Deshalb unterstützen wir gerne Zeitung in der Schule."

Werner Grossmann, Vorstandsvorsitzender

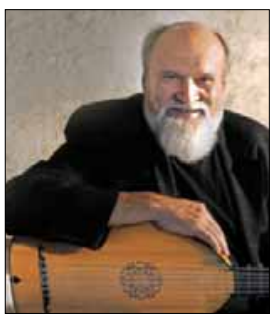
Volksbank Breisgau-Süd eG
…mehr als eine Bank

„Weil ich die Gitarre so liebe"

ZISCH-INTERVIEW mit Fritz Mühlhölzer, Gitarrenlehrer

Wir interviewten unseren Gitarrenlehrer Fritz Mühlhölzer und stellten ihm ein paar Fragen über sein Leben. Wir führten das Gespräch an einem Freitag im Oktober, kurz vor unserer Gitarrenstunde.

Zisch: *Haben Sie schon einmal in einer Band gespielt?*
Mühlhölzer: Ja, die Band hieß „Freiburger Großspielleyt".
Zisch: *Wie alt waren Sie, als Sie mit dem Gitarrespielen angefangen haben?*
Mühlhölzer: Ich war 15 Jahre alt.



Fritz Mühlhölzer FOTO: PRIVAT

Zisch: *Spielen Sie außer Gitarre noch etwas anderes?*
Mühlhölzer: Ja, ich spiele außerdem noch Laute.
Zisch: *Wie viele Schüler haben Sie?*
Mühlhölzer: Ich unterrichte 38 Schüler.
Zisch: *Wie lange unterrichten Sie schon?*
Mühlhölzer: Schon seit 41 Jahren.
Zisch: *An welchen Tagen unterrichten Sie?*
Mühlhölzer: Montag bis Freitag.
Zisch: *Welche Hobbys haben Sie?*
Mühlhölzer: Kunst, Lesen, Natur und Geschichte.
Zisch: *Wie kamen Sie darauf, Gitarrenlehrer zu werden?*
Mühlhölzer: Weil ich die Gitarre so liebe.

Von Lucia Hauck und Felix Seiter, Klasse 4 a, Tunibergschule Freiburg-Opfingen

Eine Papierrolle wiegt 1,7 Tonnen

Zisch-Reporter Tim Schlegel besichtigte mit seiner Klasse die Druckerei der Badischen Zeitung

Am 14. Oktober besuchten wir die Badische Zeitung in Freiburg. Wir versammelten uns zunächst in einem Raum, in dem uns drei Auszubildende der Badischen Zeitung herzlich willkommen hießen und uns erklärten, wie wir uns während der Führung verhalten sollten.

Als Erstes durften wir einen informativen Film über die Zeitungsproduktion anschauen. Danach gingen wir zu einem Schaukasten, in dem wir die erste von der BZ gedruckte Zeitung von 1946 sahen. Daneben konnte man zum Vergleich die Zeitung von heute betrachten. Mir fiel auf, dass die Zeitung von 1946 nicht farbig gedruckt war.

Außerdem sahen wir dort noch ein Modell der sogenannten „Cortina", einer hochmodernen Druckmaschine. Die BZ ist sehr stolz darauf, denn die Cortina druckt mit Lebensmittelfarbe und ohne Wasser. Daraufhin gingen wir in die Produktionshalle, wo wir die Druckmaschine live besichtigen konnten. Wir waren beeindruckt, denn sie ist so hoch und so breit wie ein mindestens zweistöckiges Haus. Die Auszubildende erklärte uns, dass man vier Stück einer aus Blech bestehenden Druckerplatte benötigt, um eine Seite der Badischen Zeitung zu drucken. Buchstaben und Bilder werden dabei mit einem Laser in die Druckerplatte eingebrannt und dann wird sie mit den vier Grundfarben auf das Papier gedruckt. Für uns war es faszinierend, wie schnell das alles geschah und mit welch hoher Geschwindigkeit die fertigen Zeitungen an uns vorüberrasten.

Jetzt gingen wir in den Keller, in dem die riesigen 1,7 Tonnen schweren Papierrollen lagern. Jede Rolle wiegt also so viel wie ein kleiner Elefant. Würde man eine von diesen ausrollen, käme man auf eine Strecke von 28 Kilometern. Das entspricht etwa der Länge von Freiburg bis nach Hinterzarten. Alle Rollen, die dort lagern, reichen nur für zwei bis drei Tage. Ein Schienensystem macht es möglich, die Rollen an die Stelle zu transportieren, von wo aus das Papier dann zur Cortina nach oben gezogen wird.

Zum Schluss besichtigten wir eine von drei Transportketten, die es mit 18000 Klammern auf acht Kilometern möglich macht, die Zeitungen durch das ganze Haus zu befördern. Während des Transports scannen viele Sensoren, ob die Zeitungen nicht gut zu lesen oder zerknittert sind.

Diese werden dann aussortiert und entsorgt. 30 Zeitungen werden zu einem Paket gebündelt. Die Pakete werden wasserdicht verpackt und mit Lieferwägen im BZ-Verbreitungsgebiet verteilt.

Der BZ-Besuch war für uns alle sehr spannend und wir werden die Badische Zeitung nun sicherlich mit anderen Augen lesen.

Von Tim Schlegel, Klasse 4 b, Schneeburgschule Freiburg

Die nützlichen Kompostbewohner

Zisch-Reporter aus Breisach sahen sich das Puppentheater von Gregor Schwank an

Am Freitag, 27. September , besuchten alle Schülerinnen und Schüler der Breisacher Grundschule Theresianum das Puppentheater von Gregor Schwank und seiner Mitarbeiterin Bärbel Klitz.

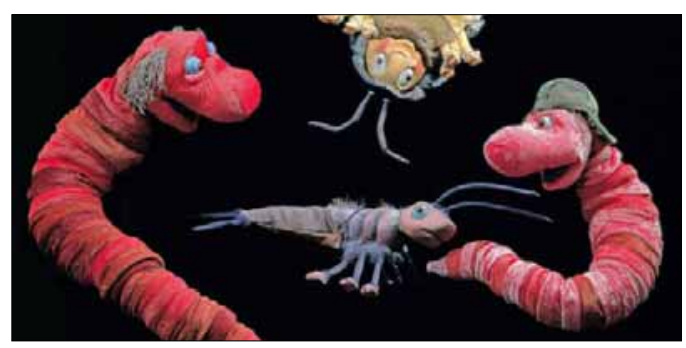
Mit eingeladen waren Kinder aus den Kindergärten St. Michael und dem Deutsch-Französischen Kindergarten St. Josef. Das Stück hieß: „Das Geheimnis unter der Erde."

Insekten spielten mit

Es spielte im Komposthaufen von Frau Kamilla. Die Hauptfiguren waren der Regenwurm Paule und sein Opa. Aber auch Frau Assel, Herr Springschwanz, die Schnecke, der Laufkäfer Hannibal und andere Insekten spielten bei dem Stück mit.

Voller Spannung und Konzentration saßen alle Kinder und die Erwachsenen vor der märchenhaften Bühne. Wer hätte gedacht, wie nützlich alle Kompostbewohner sind und wie gefährlich so ein Leben im Komposthaufen sein kann? Nach der Vorstellung stellte Gregor Schwank seine selbstgebauten Figuren einzeln vor. Gerne beantwortete er alle Fragen, die das begeisterte Publikum an ihn stellte. Es war für alle Zuschauer wirklich ein tolles Erlebnis.

Von der Klasse 4 a, Grundschule Theresianum Breisach



Die Bewohner des Komposthaufens. FOTO: BZ

Und jetzt bitte alle einmal mitsingen

Freiburger Schüler haben einen Zisch-Song geschrieben

Die Schülerinnen und Schüler der Schneeburgschule Freiburg haben sich auch im Musikunterricht mit der Zeitung beschäftigt: Sie haben sich einen eigenen Zisch-Song ausgedacht, indem sie einen neuen Text auf die Melodie des Songs „Joy to the world" von Three Dog Night gedichtet haben.

Jeden Tag um sieben, yeah yeah yeah
Kommt sie mit der Post
Zu uns Kindern in die Schule
Auch bei Wind und Frost

Zeitung in der Schule
Zisch, oh wie cool ey
Zisch, B. Zetti und die Betti Z
Finden wir so nett

Begehrt wie frische Brötchen
Jeder greift gleich zu
Schmökern wir
mit Freuden los
Die Zeit vergeht
im Nu

Ich wähl' mir den
Sportteil
Lokalteil
find' ich toll
Information aus
aller Welt
Das interessiert
uns voll

Manches find'
ich schwierig
Doch das ist kein
Problem
Erklär's mir hilft
da und sofort
Kann ich's auch
versteh'n

Ich mag
Tierberichte
Ist 'ne Sensation
Kinderseite, Freizeitredaktion
BZ ist voll davon

Und all' die vielen Bilder
Machen uns wirklich an
Dann werden wir so richtig kreativ
Jeder wie er kann

Wenn wir das alles lesen
Dann kriegen wir auch den Mut
Selber mal eigene Artikel schreib'n
Das gelingt uns gut

Freude in der Schule
Spaß, oh wie cool ey
Finden alle unser Zisch-Projekt
Das schult den Intellekt

Von der Klasse 4 b, Schneeburgschule Freiburg

Reise in die Vergangenheit

Viertklässler aus Breisach auf den Spuren der Archäologen

Der Begriff Archäologie kommt aus dem Griechischen und bedeutet übersetzt etwa Altertümerkunde. Das heißt, Archäologen beschäftigen sich mit den Menschen und ihren Hinterlassenschaften. Zisch-Reporter aus Breisach durften echt Archäologen treffen und sie zu einer Ausgrabung begleiten.

Am 25. Oktober 2013 besichtigten unsere Klassen 4 a und 4 b des Theresianums in Breisach die Ausgrabungen auf dem Breisacher Münsterberg. Wir hatten viele Fragen an die Archäologen vorbereitet.

Da schon die Kelten und die Römer auf dem Münsterberg gelebt haben, geht man davon aus, dass man auf interessante Funde stößt. Die Arbeit der Archäologen ist eine richtige Detektivarbeit. Dazu benutzen sie zum Teil ganz einfache Werkzeuge, die auch ein Maurer oder ein Gärtner braucht, aber natürlich auch spezielle Mess- und Arbeitsgeräte. Hinweise geben nicht nur Grabungen, sondern auch alte Schriftstücke in den Archiven der Stadt. Bevor die Grabungen beginnen, muss das Gelände eingeebnet werden.

An den Verfärbungen in den Erdschichten erkennt man, wo Erde abgetragen und wieder aufgefüllt wurde. Darin zu suchen ist spannend. Fundstücke wie Scherben, Zähne, Münzen, Ziegel, Kacheln, Mauerreste oder alte Kellertreppen sind Zeugen der Vergangenheit. Alles muss zeitlich eingeordnet werden. Die meisten Funde auf dem jetzigen Gelände stammen aus dem Mittelalter oder sind noch jünger.

Ein besonderes Erlebnis war der Augenblick, als uns die Archäologin eine Scherbe in die Hand gab, die vermutlich 2000 Jahre alt ist. Erstaunlich für uns war, dass die Archäologen gar nicht daran interessiert sind, noch alles auszugraben, da die Gegenstände aus der Vorzeit sich am besten im Boden erhalten.

Uns interessierte sehr, ob die Archäologen schon mal etwas sehr wertvolles gefunden haben. Die Antwort, dass jeder Fund für sie wertvoll ist, hatten wir nicht erwartet. *Von den Klassen 4 a und 4 b, Theresianum Breisach*

Archäologie zum Mitmachen. Zisch-Reporter durften sich die Ausgrabungen anschauen. FOTO: PRIVAT

Mit alten Ausgaben der BZ verpackten Viertklässler Tische ... FOTOS: PRIVAT

Verpacken à la Christo

Grundschüler aus Freiburg verpackten ihr Klassenzimmer

Wir, die Klasse 4 a der Anne-Frank-Schule Freiburg, haben schon wochenlang alle Zeitungen, die wir gelesen haben, gesammelt. Am 22. Oktober haben wir mit Rosa Müller-Gantert, einer Künstlerin und Ideenfee der Schule, Kunst aus der BZ gemacht.

Am Anfang hat sie uns eine in Zeitung eingepackte Tasse gezeigt und wir haben gleich erraten, was es ist. Dann hat sie einen Stuhl geholt und ihn mit vier Kindern zusammen in Zeitung verpackt. Danach hat jede Tischgruppe einen Stuhl selbst verpackt. Dafür haben wir eine Stunde gebraucht.Es hat ganz viel Spaß gemacht. In der zweiten Stunde haben wir noch mit Martina Bitterling-Kim, unserer Kunstlehrerin, Zeitungsrollen gedreht und sie zu Kacheln zusammengeklebt. Am Donnerstag ging es weiter. Da haben wir in zwei Stunden mit Frau Müller-Gantert und Frau Bitterling-Kim die Tafel, zwei Tische, sieben Stühle und zwei Schulranzen eingepackt. Dann haben wir mit den Zeitungsbahnen noch ein Schränkchen, das Regal, die Tür und den Boden abgedeckt. Die Idee hatten wir von dem Verpackungskünstler Christo. Es war ein bisschen chaotisch, aber lustig. Vielleicht gewinnen wir ja sogar den Preis des besten Klassenfotos. *Von der Klasse 4 a, Anne-Frank-Grundschule Freiburg*

... und Stühle.

Neue BZ-Serie
vom 11.1. bis 1.2.2014

Neue BZ-Serie

Thema: Schulwechsel

Welche weiterführende Schule passt zu Ihrem Kind? Was leisten gute Schulen? Wie findet man sie? Unsere **neue Serie** (vom 11. 1. bis 1. 2. 2014 täglich in Ihrer Badischen Zeitung) hilft Eltern und Schülern bei der Entscheidung.

Bestellen Sie jetzt unser Aktionsangebot zur Serie:

4 Wochen BZ für nur 12 €

Badische Zeitung

Ja zum BZ-Serien-Abo!

☐ **Hiermit bestelle ich die Badische Zeitung 4 Wochen zum Aktionspreis von nur 12 €.** Die Lieferung endet automatisch, ich gehe keine längere Verpflichtung ein. Ich oder im selben Haushalt lebende Personen sind in den letzten drei Monaten nicht Bezieher der Badischen Zeitung gewesen.

☐ **Ja, ich möchte auch die Vorteilsverlängerungsoption nutzen.** Im direkten Anschluss an das 4-Wochen-Abo möchte ich die Badische Zeitung weitere 8 Wochen zum Sonderpreis von nur 40 € (zusätzlich) beziehen. Auch diese Lieferung endet automatisch. Ich erhalte als Dankeschön zusätzlich einen **10-€-Gutschein von EDEKA.**

☐ **Ja,** ich möchte zusätzlich **BZ Digital Premium** im o. g. Zeitraum **kostenlos nutzen** (nur in Verbindung mit einer Abo-Bestellung möglich).

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Telefon für Rückfragen Geburtsdatum

E-Mail-Adresse (Pflichtangabe bei Bestellung des BZ Digital Premium-Pakets)

☐ Bitte buchen Sie die Abonnementgebühren von meinem Konto ab.

Bankleitzahl / BIC Kontonummer / IBAN

Bank

☐ Bitte schicken Sie mir eine Rechnung (zzgl. Bearbeitungsgebühr: 1 €).

☐ **Ja,** ich bin damit einverstanden, dass Sie mir auch telefonisch oder per E-Mail weitere interessante Angebote der Firmengruppe Badisches Pressehaus GmbH & Co. KG unterbreiten.

Datum, Unterschrift A1411(V)(D)-ZISCH

Das Angebot ist befristet bis zum 31. 1. 2014.

Per Post an:
Badische Zeitung
Postfach 5851, 79026 Freiburg

Per Telefon: 0800 / 22 24 22 0
(gebührenfreie Leserservice-Nummer)

Per Fax: 07 61 / 4 96-7 43 59

Per Internet:
badische-zeitung.de/serienabo

KLASSE 4 DER MARKGRAFEN- SCHULE FREIBURG

KLASSE 4A DER PESTALOZZI GRUNDSCHULE FREIBURG

FAMILIENKLASSE DER KAROLINE-KASPAR-SCHULE FREIBURG

KLASSE G4 DER PAUL-HINDEMITH-SCHULE FREIBURG

KLASSE 4A DES BBZ FÜR HÖRGESCHÄDIGTE STEGEN